Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Bezugspreis inkl. „Sonntagsblatt" u. „Humoristische Blätter" — monatlich 40 Pfg. —

— Telephon-Nr. 334. —

verbunden mit der „Annener Volkszeitung".

Anzeigeblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.

Amtliches Organ.

Anzeigegebühr für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg.

Inserate finden bei der großen Auflage der Annener Zeitung weite und billige Verbreitung.

— Telephon-Nr. 334. —

Nr. 35. Donnerstag, den 21. März 1912. 28. Jahrgang.

England und Deutschland im Wettbewerb zur See.

Eine Flottenrede Churchills.

Im englischen Unterhause hat vorgestern der erste Lord der Admiralität, Sir Winston Churchill eine Rede gehalten, in der er dem historisch gewordenen Schlagwort von dem Zwei-Mächte-Standard Englands, d. h. von dem Prinzip, daß Großbritannien so viel Schiffe besitzen müsse als die beiden nächsthöchsten Flottenstaaten zusammen, ein Grab schaufelte. Seiner Rede Sinn ist: Der einzig mögliche Feind Englands ist Deutschland; nur diesem unbedingt überlegen zu sein, ist unsere vornehmste Aufgabe, dazu bedarf es aber nur einer Ueberlegenheit der englischen Seemacht um 60 Prozent, daß zwei Kiele gegen einen. Churchill führte im einzelnen aus:

Ich will dem Hause die Flottenfrage mit vollkommener Offenheit darlegen. Es wird dies namentlich mit Bezug auf eine Macht notwendig sein. Durch eine indirekte Ausdrucksweise kann jetzt nichts gewonnen werden. Im Gegenteil, die Deutschen sind ein Volk mit derbem Verstand, deren starker männlicher Sinn und Mut vor einer offenen und ungeschminkten Feststellung von Tatsachen nicht zurückweicht. Die Zeit ist gekommen, wo beide Nationen ohne Verstellung und Verstimmung die Bedingungen verstehen sollten, unter denen sich der Wettbewerb zur See in den nächsten Jahren gestalten wird. Wir berechnen im Frieden unseren Schiffbau relativ nach Prozentsätzen. Dagegen werden Flotten im Seekrieg nicht durch Vergleich, sondern durch Subtraktion berechnet. Wir müssen erwarten, daß in einem Kampf zwischen guten und ebenbürtigen Flotten

auf beiden Seiten ungeheurer Schaden

angerichtet wird. Das ist sehr vorteilhaft für die stärkere Seemacht. Es wird sich stets für uns lohnen, Schiff gegen Schiff jeder Klasse zu verlieren. Der Prozeß des Ausmerzens würde uns, wenn auch auf einem fürchterlichen Wege, zu einem sicheren Siege führen, zu einem Zustand nicht relativer, sondern absoluter Ueberlegenheit. Churchill fuhr fort: Ich bin nicht bereit, gegenwärtig dem Hause die Annahme eines Standards zwei Kiele gegen einen mit Bezug auf Deutschland zu empfehlen. Die Zeit mag kommen, wo es notwendig wird. Es ist jetzt nicht notwendig. Die Standards für die Flottenstärke müssen zeitweise variieren. Als Frankreich und Rußland die beiden nächststärksten Seemächte waren und ihre Kombination möglich erschien, war der Zweimächte-Standard ein zweckmäßiger Grundsatz. Das Emporsteigen der Flotte einer einzelnen Macht zum ersten Rang auf dem Kontinent hat dies verändert. Wir haben nicht mehr als die größtmögliche Gefahr das Bündnis zweier etwa gleichstarker Seemächte zu betrachten, sondern die Entwicklung einer sehr starken, homogenen Flotte, die einer einzelnen Regierung untersteht. Daher ist

der Zweimächte-Standard nicht mehr anwendbar.

Der tatsächliche Standard der Neubauten, den die Admiralität in den letzten Jahren verfolgte, war eine Ueberlegenheit von 60 Prozent in Schlachtschiffen und Schlachtkreuzern der Dreadnoughtklasse, verglichen mit der deutschen Flotte. Wenn wir also diesen Standard auf das geltende deutsche Flottengesetz anwenden, so erscheint es notwendig, abwechselnd vier und drei Schiffe der Dreadnoughtklasse die nächsten sechs Jahre hinaus zu bauen: Das ist das Mindeste, was den 60-Prozent-Standard erhalten wird. Der Entwurf unserer Neubauten, den ich unter aller Reserve mache, würde folgendermaßen aussehen: vier, fünf, vier gegen drei, zwei, drei, zwei drei, zwei, — drei, zwei oder andernfalls, wenn Deutschland drei Schiffe baute: Fünf, vier, fünf, vier, fünf, vier gegen drei, zwei drei, zwei, drei, zwei. — Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen legte Churchill ferner dar, daß England das Tempo seiner Schiffsbauten von demjenigen Deutschlands abhängig machen wolle: Nehmen wir das nächste Jahr 1913, wo Deutschland drei, England fünf Schiffe bauen will! Angenommen, wir machten

beide ein Jahr Ferien,

um im Buch des nationalen Mißtrauens ein weißes Blatt einzufügen, angenommen, Deutschland würde in diesem Jahre keine Schiffe bauen, so würde es sechs bis sieben Millionen Pfund Sterling sparen. Aber das ist nicht alles. Die drei Schiffe, die Deutschland nicht bauen würde, würden automatisch fünf britische Ueberdreadnoughts beseitigen, das ist mehr, als die Deutschen im wirklichen Kriege erhoffen dürften. Was die indirekten Ergebnisse selbst eines Jahres anbetrifft, so wären sie einfach unermeßlich, nicht nur für die beiden großen Brudernationen, sondern auch für die ganze Welt der arbeitenden Menschheit, unermeßlich in Hoffnung und Glanz. Die Deutschen werden an Seemacht durch eine Vermehrung nichts gewinnen und durch eine Verminderung nichts verlieren. Dies ist ein vollkommen einfacher Plan, nach dem ohne diplomatische Verhandlungen, ohne Feilschen und ohne die geringste Beschränkung der souveränen Freiheit beider Mächte diese hitzige, kostspielige Rivalität zur See für eine Zeit abgestellt werden kann.

Churchill schloß seine Rede mit einer Darstellung des

neuen englischen Flottenorganisationsplans,

wobei er wiederum politische Bemerkungen einfließen ließ: „Wir als Nation befinden uns in der Defensive. Es ist undenkbar, daß wir auf Deutschland oder eine andere europäische Macht einen unvermuteten Angriff machen. Abgesehen von der moralischen Seite, was würde es nützen? Wir haben kein Mittel, einen solchen Angriff, selbst wenn er erfolgreich wäre, auszunutzen und den Krieg zu einem schnellen Abschluß zu bringen. Wir sind auf die Defensive angewiesen. Wir betrachten die Stärke unserer Flotte nicht von dem Gesichtspunkt des Handels, sondern von dem unserer Freiheit. — Es wird keine Schwierigkeiten machen, Vorkehrungen zu treffen, die uns ermöglichen, unsere Stellung zu erhalten und so schnell als notwendig den entsprechenden Spielraum für unsere Sicherheit zu gewährleisten." Churchill schildert dann im einzelnen die künftige Flottenorganisation und kommt zu dem Resultat, daß **England im Mobilmachungsfalle eine Flotte von 57 beziehungsweise 65 Kriegsschiffen** gegenüber einer Zahl von 38 der deutschen Seemacht haben werde. „Dies Verhältnis von 57 zu 38 wäre ausreichend, wenn die Ziffern allein entschieden. Die Neuorganisation ließe sich leicht weiter entwickeln. Die unmittelbaren Kosten dieser Maßregeln werden nicht groß sein. Der hauptsächlichste Betrag entfällt auf die Vermehrung des Mannschaftsbestandes. Die Vermehrung unter dem jetzt geltenden deutschen Gesetz beträgt 3500 Mann, dagegen fordern wir, ich denke mit großer Mäßigung, eine Vermehrung von durchschnittlich nur 2000 Mann. Wenn anderwärts weitere Vermehrungen stattfinden, werden wir es für notwendig erachten, beträchtliche Vermehrungen zu fordern."

* * *

Zur Rede Churchills

drücken die Londoner Blätter einhellig ihre Zustimmung aus. Die chauvinistischen Organe freuen sich des schneidigen Tones, den der Minister Deutschland gegenüber anschlug, die liberalen sind erfreut, daß der englische Flottenbau-Standard von 200 zu 100 auf 160 zu 100 herabgesetzt werden soll, so daß England in den nächsten fünf Jahren 16 Riesenpanzer bauen wird, während Deutschland deren zehn baut. Einige Blätter tadeln den Minister, der sein Flottenprogramm ganz von Deutschland abhängig macht, während er es lediglich nach den Interessen Englands aufstellen sollte. Noch andere heben hervor, daß dritte Mächte die Kreise des Ministers Churchill unerwartet stören könnten.

Der Marinemitarbeiter des „Tag" betont die Offenheit und die Abschwächung des drohenden Tones in der Rede Churchills und fährt dann fort: Wenn wir auch den möglichen Kriegserfolg Deutschlands und die Aussicht auf Vermehrung seiner Seegeltung anders bewerten als Churchill, so muß man insgesamt doch die Rede als einen entscheidenden Schritt zur Verständigung ansehen. Wir haben eine Gleichheit zur See mit England nie erstrebt, sondern stets ein Verhältnis von 2:3 als unseren Bedürfnissen entsprechend angesehen, und die Zahlen, die die englische Regierung jetzt veröffentlicht, werden nahezu diesem Wunsche gerecht.

Die „Tägl. Rundschau" schreibt: Wir können diese Verminderung der englischen Vorherrschaftsansprüche im allgemeinen nur mit großer Genugtuung als einen unverkennbaren Erfolg unserer standhaften, weit vorausschauenden Politik begrüßen. Völlig verkehrt wäre es aber, wenn wir uns etwa jetzt schon auf den Standpunkt stellen wollten: „Es ist erreicht", und die Durchführung dessen, was wir als notwendig erkannt haben, nach irgendeiner Richtung hin einschränkten. Vor allem muß darauf hingewiesen werden, daß jede Verringerung des deutschen Bautempos nur in gewissen Grenzen nachgeahmt werden würde, weil auch die Bauten anderer Mächte in Betracht zu ziehen sind.

Die „Köln. Ztg." ersucht den englischen Marineminister mit auffallender Schärfe, das Urteil über die Notwendigkeit der Verstärkung unserer Marine uns vorzubehalten.

Unser Kaiser befahl sofort nach dem Eingang der Churchillschen Rede den Aufschub der Mittelmeerreise, für die alle Vorbereitungen schon getroffen worden waren, und hatte mit dem Staatssekretär v. Tirpitz im Reichsmarineamt eine eingehende Unterredung. Darauf traten die leitenden Offiziere des Marineamts zu einer Konferenz zusammen. Abends speiste der Kaiser beim französischen Botschafter Cambon. Während Kaiser Wilhelm I. fast alljährlich die französische Botschaft besuchte, war der regierende Kaiser bisher sehr selten deren Gast. Die Pariser Blätter, die den Dienstagbesuch des Kaisers in sympathischer Weise besprechen, bezeichnen ihn daher als höchst bemerkenswert und betrachten ihn als einen bedeutsamen Schritt in der Entspannung der deutsch-französischen Beziehungen. — An dem Diner auf der französischen Botschaft nahmen auch der Reichskanzler und der Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter teil. — In diesem Zusammenhang ist die Tatsache wichtig, daß der Bundesratsausschuß für auswärtige Angelegenheiten am Freitag unter dem Vorsitz des bayerischen Ministerpräsidenten Frhrn. v. Hertling eine Sitzung abhält.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 19. März.

Die zweite Lesung des Etats des Reichsamts des Innern wird fortgesetzt bei der Erörterung über die Ausführung des Kaligesetzes.

Abg. Cohn (Soz): Wir sind bereit, Kalipropaganda zu treiben; also her mit den Kaligeldern! Die Verstaatlichung des Kalibergbaus ist unerläßlich, da sonst der Ruin der Kaliindustrie in wenigen Jahren bevorsteht. Die staatlichen Betriebe zahlen zur Zeit niedrigere Löhne als die privaten Kaliwerke, das ist ein Skandal.

Unterstaatssekretär Richter: Ich habe nur den Auftrag pflichtmäßig zu prüfen, ob die Propagandagelder auch wirklich zu Propagandazwecken verwendet werden. Was mit den Rabatten gemacht wird, geht mich nichts an. Der Bund der Landwirte hat bisher keinen Pfennig aus der Reichskasse erhalten. Jetzt werden erst seine Ausgaben für 1910 und 1911 geprüft.

Abg. Gothein (Vp.): Die wenigen großen Kaliwerke hätten den ganzen heimischen Bedarf und die Ausfuhr gedeckt, wenn man sie nicht gebunden hätte, und bei starker Förderung zu halben Preisen die Industrie gesund gemacht. Nun hat man aber Hunderte von Millionen in unrentablen Werken angelegt, und die Ueberproduktion ist da.

Abg. Graf Westarp (kons.): Wir können das Gesetz nicht schon wieder ändern, dadurch wird die Kaliindustrie beunruhigt und die Spekulation herausgefordert.

Der Antrag der Budgetkommission auf Abänderung des Kaligesetzes dahin, daß ein Teil der Abgabe der Reichskasse verbleibt, die Durchschnittslöhne, Arbeitszeiten und Tarifverträge sofort nach ihrer Festsetzung veröffentlicht werden, wird angenommen.

Beim Kapitel „Statistisches Amt" beantragte die Volkspartei eine Resolution, im nächsten Jahr Ermittelungen über Ver- und Zukauf von Getreide, Mehl, usw. der landwirtschaftlichen Haupt- und Nebenbetriebe für das Erntejahr 1912 zu veranstalten. In der Debatte wurden Wünsche für das Binnenschiffahrtsgewerbe, und die Straßenbahner vorgebracht. Abg. Oertel (kons.) betonte die Zusammengehörigkeit der Bauern und Großgrundbesitzer. In der Abendsitzung wurden weitere Kapitel erledigt. Mittwoch 1 Uhr Fortsetzung.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 19. März.

Im preußischen Abgeordnetenhause wurde am Dienstag, nachdem man einen nationalliberalen Antrag über Befreiung der Dissidentenkinder vom Religionsunterricht an die Unterrichtskommission überwiesen hatte, in die Besprechung der fünf **Streikinterpellationen** eingetreten, die am Tage zuvor von den Rednern der bürgerlichen Parteien unter Aberkennung der Berechtigung des Streiks eingehend begründet worden waren. Abg. v. Trampczynski (Pole) suchte das Verhalten der polnischen Organisationen zu rechtfertigen. Abg. Leinert (Soz.) bezeichnete die Nachrichten über Ausschreitungen im Streikgebiet als unwahr oder zum mindesten übertrieben und schob alle Schuld auf die Arbeitswilligen, die mit Revolvern und Knütteln ausgerüstet gewesen seien, von denen der Redner einige Exemplare auf den Tisch des Hauses niederlegte. Als der Redner gar zu scharfe Ausdrücke gebrauchte erhielt er kurz hintereinander zwei Ordnungsrufe. Abg. v. Gescher (kf.) sprach der Regierung die Billigung seiner Freunde aus. Die Kosten des Streiks müßten die Arbeiter tragen. Minister v. Dallwitz trat den Ausführungen des Abg. Leinert entgegen und führte Beispiele von Ausschreitungen und geplanten Bombenattentaten der Streikenden auf. Auch in der weiteren Debatte fand der Streik eine abfällige Beurteilung, was die sozialdemokratischen Redner zu Zwischenrufen veranlaßte. Dabei erhielt Abg. Liebknecht (Soz.) zwei Ordnungsrufe. Unter wiederholter Unruhe des Hauses wurde die Besprechung zu Ende geführt. Mittwoch, Kultusetat. Schluß gegen halb 6 Uhr.

Politische Rundschau.

⊙ **Die Korfureise unseres Kaisers** findet doch bereits am Freitag wie geplant war, statt, da die Fragen, die den Aufschubbefehl veranlaßten über Erwarten schnell erledigt werden konnten. — Der Besuch des Kaisers beim Staatssekretär v. Tirpitz war unmittelbar dadurch veranlaßt, daß dieser am Dienstag Geburtstag hatte. Später hatte der Monarch eine längere Unterredung mit dem Reichskanzler. Danach wurde der neue Schatzsekretär Kühn im Schlosse vom Kaiser empfangen.

Die Kaiserin begibt sich am 9. April zur Kur nach Bad Nauheim.

⊙ **Der frühere Schatzsekretär Wermuth** begab sich zu längerem Erholungsaufenthalt nach dem Süden. Am Dienstag verabschiedete sich Herr Wermuth vom Reichskanzler.

⊙ **Der Kaiser als Cadiner Gutsherr.** Als Besitzer des Gutes Cadinen fördert der Kaiser den Kindersegen, indem er für jedes eheliche Kind seiner Gutsleute eine Prämie in Form eines Sparkassenbuchs spendet. Jeder Erstgeborene erhält ein Sparbuch mit einer Stammeinlage von zehn Mark, jedes weitere Kind ein solches von fünf Mark. Außerdem wird den Eltern vom vierten Sprößling an das Deputat um einen Zentner Roggen erhöht. Mit weiterem Familienzuwachs steigt entsprechend die Aufbesserung der Lebensbedürfnisse.

⊙ **Eine Sitzung des Bundesratsausschusses** für auswärtige Angelegenheiten findet laut „Nordd. Allg. Ztg." am Freitag nicht statt. Eine Besprechung der auswärtigen Angelegenheiten fand gelegentlich der Berliner Ministerkonferenz in voriger Woche statt.

⊙ **Die Budgetkommission des Reichstags** begann am Dienstag die Beratung des Kolonialetats. Das Zentrum hatte dabei ein Ersuchen an die Verbündeten Regierungen um Vorlage eines Gesetzentwurfes gestellt, durch den unter Abänderung des Schutzgebietsgesetzes vom 25. Juli 1900 das Verordnungsrecht eingeengt und die Mitwirkung der Reichsgesetzgebung in einer den Verhältnissen des Schutzgebietes entsprechenden Weise erweitert wird. Bemängelt wurde die angeblich zu groß gewordene Anzahl der Beamten, besonders der expedierenden Sekretäre, im Kolonialamt. Hiergegen wandte sich Staatssekretär Dr. Solf. Vorher hatte die Kommission den Etat der Reichs-

eisenbahnverwaltung nach Erledigung der zahlreichen Beamten- und Arbeiterpetitionen verabschiedet.

⊙ **Gegen die Beseitigung der Branntwein-Liebesgaben** verschärfen sich Bedenken der landwirtschaftlichen Kreise dermaßen, daß schon hier und da die Vermutung auftaucht, die bis nach Ostern verschobene Einbringung der Wehrvorlagen an den Reichstag sei darauf zurückzuführen, daß trotz der einmütigen Beschlüsse der Berliner Ministerkonferenz das letzte Wort in der Deckungsfrage noch garnicht gesprochen ist. Bei der Verschwiegenheit des Reichskanzlers in dieser Frage herrscht noch immer volle Ungewißheit über den Stand der Dinge im einzelnen. — Die konservative Parteileitung, die eine Verstärkung unserer Wehrkraft lebhaft begrüßt, nennt die geplante Aufhebung der sogenannten Liebesgabe eine Ueberraschung und bemerkt weiter, der halbamtlich angeführte Umstand, mit dieser Aufhebung eine Forderung der liberalen Gegner der Landwirtschaft erfüllen zu wollen, könnte kaum dazu dienen, auf der anderen Seite eine befriedigte Stimmung auszulösen, oder bei ihr die Empfindung zurückzudrängen, daß hier die Landwirtschaft vorzugsweise belastet werden soll. Die fortgesetzte Beunruhigung eines Gewerbes, das bereits jetzt mit Abgaben überlastet ist, wie kein anderes, und dessen Erhaltung im Landeskulturinteresse von der größten Wichtigkeit ist, dürfte aber auch in nicht landwirtschaftlichen Kreisen schwer empfunden werden. Indessen, wie der Verlauf der zu erwartenden Beratungen und Verhandlungen sich im einzelnen auch stellen mag, die konservative Partei wird jedenfalls bemüht sein, dem Vorschlage der verbündeten Regierungen eine Form zu geben, die Härten mildert und ausgleicht.

Gegen die Aufhebung der „Liebesgaben" beschlossen die süddeutschen Brenner eine Protestresolution, in der sie erklären, daß sie unter der norddeutschen Konkurrenz ohnehin schon schwer zu leiden hätten und durch die Beseitigung des Kontingents ruiniert werden würden. Sollte die Aufhebung vom Reichstage beschlossen werden, dann müßten bestimmt für die süddeutschen Brenner Ausnahmen gemacht werden. Ob das möglich sein wird?

Lokales.

§ **Annen,** 21. März.

Das Ende des Bergarbeiterstreiks.

Die vorgestrige Revierkonferenz hat nach langen Verhandlungen untenstehende Resolution angenommen. Bei der Abstimmung über den Abbruch des Streiks stimmten 215 für und 349 gegen den Abbruch. 13 Delegierte enthielten sich der Abstimmung. Da somit keine Dreiviertelmehrheit für das Weiterstreiken vorhanden war, ist der Streik behoben.

Im Laufe des Nachmittags wurden überall Streikversammlungen abgehalten, so im Nordpark in Essen, im Schützenhof in Bochum und anderwärts. In diesen, soweit bis jetzt bekannt, überall ruhig verlaufenen Versammlungen wurden die in der Resolution niedergelegten Gründe für den Abbruch des Streiks ausführlich erörtert und beschlossen, Mittwoch wieder anzufahren. In der Essener Versammlung wurde insbesondere betont, daß die Streikenden sich Mittwoch beim Streikbureau zu melden haben, um dann geschlossen und erhobenen Hauptes zu den Zechen zu gehen, wo die Arbeiterausschüsse zum Betriebsführer geschickt werden sollen.

Die Resolution

hat folgenden Wortlaut:

„Die heutige Revierkonferenz der drei Bergarbeiterverbände protestiert mit Entrüstung gegen die Ueberschwemmung der Streikenden mit Polizisten, Gendarmen und Militär und gegen die im Anschluß an diese ungerechtfertigten Maßregeln vielfach eingetretene Beschränkung der staatsbürgerlichen Rechte der streikenden Bergleute. Durch Vertreibung und Verhaftung der gesetzlichen Stadt- und Streikposten, durch Aufhebung von Streikbüros, durch Versammlungsverbote, unbegründete Versammlungsauflösung, durch das Verhindern der Verbreitung aufklärender und beruhigender Zuschriften an Streikende und an die übrige Bevölkerung, durch Bedrohung und Einschüchterung der Streikenden und der übrigen Volksteile seitens des außerordentlich rücksichtslosen Vorgehens der Polizeimannschaften, ist die aus rein wirtschaftlichen Gründen unternommene Lohnbewegung der Bergleute in ungerechter Weise niedergedrückt worden. Seitens der arbeiterfeindlichen Presse ist mit Erfolg alles darangesetzt worden, durch sensationelle Aufbauschung auch der kleinsten Zwischenfälle, sogar durch freie Erfindung von Nachrichten von vorgekommenen Unruhen die öffentliche Meinung gegen die streikenden Bergleute aufzuhetzen.

Infolge der aus der Luft gegriffenen Nachrichten über die Wiederaufnahme der Arbeit, der systematischen Bekanntmachung von für die Arbeiter ungünstigen Streikziffern und über die Streikbeteiligung ist dann die über ein großes Gebiet verteilte Menge der Streikenden obendrein immerfort irregeführt und nach und nach teilweise so auseinandergerissen worden, so daß es nicht mehr möglich ist, den Kampf mit Erfolg weiterzuführen. Die Konferenz hat deshalb beschlossen, den Streik aufzuheben und fordert die Kameraden alle auf, diesem Beschlusse zu folgen.

Die Konferenz erklärt, daß nur die rigorosen Maßregeln gegen die staatsbürgerlichen Rechte und die systematische Irreführung und Verhetzung der öffentlichen Meinung durch die arbeiterfeindliche Presse es vermocht haben, den Kämpfenden ihren Erfolg aus der Hand zu schlagen. Hierzu hat die wüste Streikbrecherhetze der Führer des sogenannten christlichen Gewerkvereins, die sich als größere Arbeiterschädlinge als die Gelben erwiesen haben, bedeutenderweise beigetragen. Durch ihr skandalöses Gebaren haben die christlichen Streikbrecherführer sich der Verachtung aller ehrlichen Arbeiter überliefert.

Die Konferenz fordert alle Bergarbeiter auf, durch Stärkung der am Kampf beteiligten Organisationen dazu beizutragen, daß wir baldmöglichst wieder auf dem Kampfplatze erscheinen können."

* * *

Noch zur rechten Zeit ist der Streik beendet worden, ehe er unserer Industrie schweren Schaden zufügen und der Not und dem Elend die Tür zu den Häusern der Bergleute öffnen konnte. Der Streik wird für die Bergarbeiter insofern nicht von üblen materiellen Folgen sein, als die Zechenverwaltungen sich ja verpflichtet hatten, eine Reihe der Arbeiterforderungen zu erfüllen. Hoffen wollen wir nun, daß jetzt im Ruhrgebiet der Friede zwischen Unternehmertum und Arbeiterschaft wieder einkehrt und daß beide wieder einträchtig zusammenwirken zum Segen der deutschen Industrie. Wir appellieren dabei an die Großmut der Zechenverwaltungen, wenn wir voraussetzen, daß sie im Hinblick auf die verteuerten Lebensmittel nun auch in wohlwollender Weise den Wünschen der Bergarbeiter nach Möglichkeit Rechnung tragen werden.

---

§ **Annen,** den 21. März. (Frühlings Anfang.) Am 21. März tritt kalendermäßig der Frühling seine Herrschaft an. In Wirklichkeit hat er dem Winter das Szepter bereits vor Wochen entrissen und sein Regiment, abgesehen von einigen Nachtfrösten der vorigen Woche, glorreich behauptet. Der Regen floß etwas reichlich und die Winde waren nicht ohne Rauheit, aber nach den bitter kalten Tagen des Winters empfand man selbst die Herbheit dieses Vorfrühlings schon als eine Wohltat. Es ist nun die Frage, ob der Frühling alle Hoffnungen, die auf ihn gesetzt werden, erfüllen wird. Die Wetteraussichten sind, soweit sich augenblicklich die Wetterlage übersehen läßt, nicht ungünstig zu nennen. Schon sprießt es in Wald und Flur. Zartes Grün legen die Sträucher an. Wenn auch noch mancher Witterungsumschlag zu erwarten ist, so trösten wir uns mit dem Bewußtsein: „Es muß doch Frühling werden." Der Landmann sieht sich jetzt wieder vor schwere Aufgaben gestellt. Die letzten Vorbereitungen sind getroffen, um den Acker zu bestellen. Wird das Land in diesem Jahr bessere Früchte tragen als im vergangenen Jahr? Die Vorbedingungen für ein fruchtbares Jahr sollten eigentlich gegeben sein. Der Boden, der durch die Dürre des vergangenen Sommers fast vollkommen ausgetrocknet war, hat durch die teilweise recht starken Schneefälle des Winters wohl hinreichende Feuchtigkeit aufgenommen. Bald treibt es jeden wieder hinaus in die freie Natur, um neue Kraft zu neuem Tun und Schaffen zu sammeln.

× **Annen,** 21. März. (Einbruchsdiebstahl.) Einem Bewohner an dem Eggenwege wurden durch Einbruch 3 wertvolle auf Ausstellungen mehrfach prämierte Kaninchen gestohlen.

— (Verhaftungen.) Gestern wurden 4 Bergleute vom Wartenberge wegen Hausfriedensbruchs, Sachbeschädigung, Schlägereien und Verübung groben Unfugs durch die hiesige Polizei festgenommen und in Arrest abgeführt.

— (Ruchlose Burschen) haben in der vergangenen Nacht an den an der Salingerstraße gepflanzten Zierbäumen sich mutwilligerweise vergriffen und sieben Bäumchen abgebrochen. Der Kreis Hörde hat für die Ermittelung von Baumfrevlern eine Belohnung von 50 Mark festgesetzt. Diejenigen, welche über die Täterschaft irgend welche Angaben machen können, werden ersucht, diese der hiesigen Polizeiverwaltung zu übermitteln. Die zugesicherte Belohnung wird gleich nach Ermittelung der Täter ausgezahlt.

— (Was nicht alles gestohlen wird.) Auf dem Kreuzweg Salinger- und Stockumerstraße ist in vergangener Nacht ein schwerer Kanaldeckel gestohlen worden.

— (Bergarbeiterversammlung.) In einer vorgestern im Saale des Westfälischen Hofes abgehaltenen gut besuchten Bergarbeiterversammlung, in welcher der Delegierte August Schlischo von hier als Referent auftrat, wurde mitgeteilt, daß die Revierkonferenz in Bochum in einer Versammlung die Einstellung des Streiks und die Wiederaufnahme der Arbeit am Mittwoch beschlossen habe. Dieser Beschluß wurde von den anwesenden Bergleuten mit großer Erregung und den Rufen „Weiter streiken" empfangen, doch ist schon, wie uns mitgeteilt wird, die Mehrzahl der auf den hiesigen Zechen beschäftigten Bergleute gestern wieder angefahren. Heute Vormittag ist der Betrieb im vollen Umfang wieder aufgenommen worden.

§ **Annen,** 18. März. (Die neuen Hundertmarkscheine.) Eine nur kurze Herrlichkeit ist den neuen, langformatigen Hundertmarkscheinen beschieden gewesen, die so vielfach vom ästhetischen und praktischen Standpunkt die Kritik herausgefordert haben und auch im preußischen Abgeordnetenhause eine lange Debatte über sich ergehen lassen mußten. Zumal die Handelskreise konnten sich mit den neuen „Blauen" nicht befreunden und so werden sie denn jetzt nach einer „einjährigen Dienstzeit" wieder eingezogen, meist schon recht zerknittert und zerfalten. Gegen dieses Uebel haben übrigens die Amerikaner ein Verfahren zum Waschen und Glätten alter Banknoten erfunden. Das Reichsbankdirektorium aber wird zu der früheren Form wieder zurückgreifen.

Provinz und Nachbargebiete.

Dortmund, 20. März. (Zur einer gewaltigen Sympathie-Kundgebung) für Herrn Pfarrer Traub von der Reinoldigemeinde zu Dortmund gestalteten sich die auf gestern abend in den Sälen der Kronenburg einberufenen Versammlungen der Anhänger evangelischer Gemeindefreiheit. Schon lange vor der festgesetzten Stunde war der große Saal von Damen und Herren aller Stände dichtgedrängt besetzt und immer noch strömten Hunderte von Teilnehmern hinzu, die in kurzer Zeit auch die beiden Säle in der langgestreckten Gartenhalle bis auf den letzten Platz füllten. Die zur Verfügung stehenden Redner, die Herren Justizrat Dr. Köttgen, Professor Geffken, Köln, Pfarrer lic. Götz, Professor E. Meyer, Schlosser Bücker, Rechtsanwalt Dr. Schücking und Professor Guttmann traten nacheinander in allen drei Sälen vor den großen Zuhörerkreis, um ihre Gedanken und Empfindungen über den Breslauer Urteilsspruch zu bringen. Begrüßungstelegramme gleichgesinnter Freunde lagen aus einer ganzen Reihe von Städten Rheinlands und Westfalens vor und auch ein Schreiben Traubs gelangte zur Verlesung das folgenden Wortlaut hatte:

„Reden kann ich heute abend nicht, dazu ist mir das Herz zu voll, aber danken will ich, tausendfach. Ich habe erfahren, daß hier Treue um Treue gehalten wird, im Geiste bin ich bei der Versammlung. Ich kämpfe unbeirrt weiter für das Recht der Gemeinde und für den freien Geist des Protestantismus, das ist mir nicht Pflicht, das ist mein heiliges Recht. Lassen Sie uns nicht müde werden und nicht verzweifeln. Die gerechte Sache siegt, das bleibt unser Glaube. Es lebe die Reinoldigemeinde!"

Sämtliche Versammlungen nahmen einen imposanten Verlauf und fanden gegen 10½ Uhr ihren Abschluß. Die an den Saaleingängen ausliegenden Petitionen, in denen der Oberkirchenrat gebeten wird, dem Urteil die Bestätigung zu versagen, haben viele Tausende von Unterschriften gefunden.

Asseln, 20. März. **(Dynamit-Anschläge.)** In der vergangenen Nacht sind in Asseln an drei verschiedenen Stellen vor den Häusern von Bergleuten Dynamitpatronen zur Explosion gebracht worden. Den Polizeisergeanten in Asseln war am Sonntag durch eine Postkarte mitgeteilt worden, daß in der Montag nacht in Asseln Häuser in die Luft fliegen sollten. Das Haus des Bergmanns Lagemann wurde bei der Explosion am stärksten beschädigt. Hier hatten die Täter die Patronen an die Klinge der Haustür befestigt und dann die Zündschnur angezündet. Die schwere eichene Tür zersplitterte. Das Schloß wurde durch die Wucht der Sprengung herausgerissen. Die Eisenteile zerstörten einen Teil der Treppe. Ein Messingstück durchschlug die gegenüberliegende Küchentür und bohrte sich tief in die Wand ein. Unzählige Glassplitter sitzen im Holz der Küchentür. Lagemann, der durch die Gewalt des Luftdrucks bei der Explosion aus dem Bette geschleudert worden war, ebenso wie seine Angehörigen, griff sofort nach dem Revolver und feuerte einige Schüsse hinter den davonlaufenden Tätern ab, ohne indes jemand zu treffen. Aehnlich war der Vorgang in den Häusern der Bergleute Brasse und Schulz, wo auch die Türen zerstört wurden und die Fensterscheiben zersprangen. Bei Br. hatte die Explosion deshalb keine größere Wirkung, weil die Patronen im Kellerloch zur Anzündung gebracht wurden. Alle drei Explosionen erfolgten genau um zehn Minuten nach 2 Uhr nachts, so daß anzunehmen ist, daß die Täter nach einem verabredeten Plane handelten. Darauf deutet auch die Tatsache hin, daß die Täter die Hausbewohner an allen drei Stellen vor der Entzündung der Patronen durch Klopfen an der Haustür aus dem Schlafe weckten. Ein Polizeihund, den man aus Hörde herbeiholte, nahm eine Spur auf und stellte den Bergmann Götte, der in Haft genommen wurde. Ob er mit der Sache etwas zu tun hat, muß die Untersuchung ergeben. Er will bis 2 Uhr nachts in Brackel gewesen sein. G. wurde dann auch bald nach seiner Verhaftung wieder auf freien Fuß gesetzt. Nachmittags weilte ein Vertreter der Staatsanwaltschaft an Ort und Stelle und ebenso der Landrat Freiherr v. Rynsch, der später eine Besprechung mit dem Regierungspräsidenten hatte. Infolge dieser Vorkommnisse ist eine Kompagnie des 15. Regiments, das noch in Dortmund in Reserve liegt, in die Gemeinde Asseln abgerückt. Es wird noch gemeldet, daß das in der Dienstag Nacht durch einen Dynamitanschlag beschädigte Haus des Bergmanns Lagemann als baufällig erklärt werden mußte.

Hattingen, 20. März. (Märkisches Stahlwerk.) Die Hattinger Zeitung schreibt: Wir berichteten im vorigen Monat, daß ein neuer Betriebsleiter eingetreten sei und die Produktion bedeutend erhöht werden solle. Wie wir jetzt erfahren, ist die Arbeiterzahl bereits um 50 Prozent erhöht worden, und werden fortwährend noch Arbeiter eingestellt. Die Produktion ist seitdem auf das Doppelte des monatlichen Durchschnitts des vorigen Jahres gestiegen, und ist eine weitere wesentliche Steigerung schon in nächster Zeit zu erwarten, da, sobald die erforderlichen Arbeiter eingestellt sein werden, in der mechanischen Werkstatt auch Nachtarbeit eingerichtet werden soll.

Münster, 21. März. (Der Provinzialausschuß der Provinz Westfalen) hat in seiner letzten Sitzung u. a. beschlossen: Dem Bureauvorsteher Hemke wird die Stelle des Vorstehers des Zentralbureaus und des Landtagssekretärs unter Beilegung der Amtsbezeichnung „Bureaudirektor" vom 1. April 1912 an übertragen.

Adenau, 20. März. (Schnee und Blüte.) In der Eifel hat es kräftig geschneit. Zwischen Daun und hier lagen mindestens 15 Zentimeter Schnee. — Und im Ahrtal bei Neuenahr und Ahrweiler stehen die Pfirsiche und Aprikosen in voller Blüte.

Gelsenkirchen, 19. März. **(Vergiftung durch Schnaps.)** Seit dem vergangenen Freitag sind hier fünf Personen nach dem Genusse selbstbereiteten Schnapses gestorben. Bei dem Einkauf der zur Herstellung des Schnapses erforderlichen Stoffe war ihnen, wohl versehentlich, Brennspiritus verabreicht worden. Nach der Ansicht des Sachverständigen, Dr. Racin, des Leiters des öffentlichen chemischen Laboratoriums, ist als Todesursache Methylalkohol-Vergiftung anzunehmen, weil Brennspiritus mit Methylalkohol denaturiert wird.

Standesamts-Nachrichten.

Vom 1. bis 9. März 1912.

Geburten:

1 Sohn: Bergmann Heinrich Eichholz, Glasstrecker Simon Cyrys, Bergmann Ernst Warnebier, Bahnarbeiter Karl Kühl, Schlosser Peter Kopler, Rangierer Heinrich Gehner, Bergmann Peter Kiehm, Schreiner Albin Roth, Bergmann Karl Hornemann, Schlosser Ludwig Hurnick.

1 Tochter: Fabrikarbeiter Hermann Irrgang, Bergmann Heinrich Brömmelsiek, Glasmacher Jakob Wendel, Fabrikarbeiter Johann Ordzinski, Schlosser Heinrich Klaus.

Aufgebote:

Former Karl Lomb u. Elisabeth Iserlohe, Bergmann Otto Kreikmann u. Auguste Schmitz Annen u. Dortmund, Bergmann Wilhelm Mette u. Aurelie, Emma Holtmann Ende und Annen, Lehrer Wilhelm Albrecht u. Friederike Albrecht Annen u. Langendreer, Bahnarbeiter Heinrich Schaake u. Elisabeth, Christine Weber Annen, u. Wohra, Bergmann Louis Reckwitz u. Hedwig Keßler Annen u. Witten, Bergmann Paul Flink u. Wilhelmine Louise Heßmer Annen u. Stockum.

Eheschließungen:

Bergmann Heinrich Messingsfeld u. Anna Wassermann Annen, Kaufmann Heinrich Jaeger u. Frieda Gundlach Witten u. Annen, Former Carl Kleine u. Martha Gottschalk Annen.

Sterbefälle:

Landwirt Heinrich Wellershoff genannt Goldberg 78 Jahre 361 Tage, Bergarbeiter Heinrich Mummeshohl 54 Jahre 75 Tage, 1 Totgeburt.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Pfarrer Traub umworben.

Frankfurt a. M., 21. März. Wie verlautet, besteht hier die Absicht, anstelle des verstorbenen Pfarrers Battenberg Pfarrer Traub für die Peterskirche zu gewinnen.

Brand auf Schacht „Fürst Bismarck."

Braunschweig, 21. März. Die Verladestation des Schachtes „Fürst Bismarck" bei Velbke ist gestern vormittag in Brand geraten. Der Brand dauerte nachmittags um 2 Uhr noch fort. Der Schaden ist bedeutend.

85 Bergleute eingeschlossen.

Fort Smith (Arkansas), 21. März. In einem Kohlenbergwerk in Mac Curtin (Oklohama) hat eine Explosion stattgefunden, durch die 85 Bergleute von der Außenwelt abgeschnitten worden sind. Eine Leiche ist bisher geborgen worden. Feuer und Rauch hindern das Rettungswerk.

Bombenattentat in Portugal.

Oporto, 21. März. Gestern nachmittag explodierten einige Bomben in vier Häusern des Stadtviertels Mirgaya, wo sie hergestellt worden waren. Vier Tote sind aus den Trümmern hervorgezogen worden. Ein Verdächtiger wurde verhaftet. Die Häuser wurden beträgtlich beschädigt. Die Zahl der Verwundeten beträgt sieben.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters.

Freitag, den 22. März. Abends 7½—10¼ Uhr. Zum 1. Male. „Gudrun". Trauerspiel in 5 Aufzügen von Ernst Hardt.

Sonnabend, den 23. März. Nachmittags 3½—6½ Uhr. Schülervorstellung. „Wilhelm Tell". Schauspiel in 5 Aufzügen von Friedrich von Schiller.

Abends 7½—10½ Uhr. Opernpreise. „Novität!" Zum 6. Male. Novität! Eva. (Das Fabriksmädel.) Operette in 3 Aufzügen von Franz Lehar.

Vorverkauf der Karten bei Gebr. Krampen, Buchhandl. Annen.

Frühjahrs- und Sommersaison 1912.

Viele Neuheiten in Putz- und Besatzartikeln

— sind in grosser Auswahl eingetroffen. —

Modellhut-Ausstellung.

Beachten Sie unsere Schaufenster!

Robert Sänger & Cie, Witten

Bahnhofstrasse 9.

Mittelschule für Knaben u. Mädchen

Aufnahmeprüfung Montag, den 25. März, morgens 8 Uhr. Anmeldungen von Kindern aller Konfessionen täglich von 11 bis 12 Uhr. Schulgeld 60 Mk., für Auswärtige 80 Mk.

Die Schule untersteht der Aufsicht des Herrn Realgymnasialdirektors Prof. Dr. Rehfeld in Witten. Der Uebergang zur Untersekunda erfolgt darum ohne besondere Aufnahmeprüfung.

Der Rektor:
Wolter.

Neu **Neu**

eröffnet!

Partiewarenhandlung in Konfektion, Schuhen, Wäsche etc., Uhren, Ketten wie auch Möbel.

Bei Einkauf von 25 Mk. in Garderoben, gewähre **eine silberne Damenuhr gratis.**

Partiehaus Jacob Laufer,

Annen, Bismarckstrasse 20a
neben Zeche Hamburg.

Haushaltwaren

Porzellan
Emaille
Glas

Total-Ausverkauf

— wegen vollständiger Aufgabe. —

Räumung

muss in kürzester Zeit erfolgen.

Sämtl. Wollwaren, Bettwaren, Biber, Wäsche, Trikotagen, Schirme, Strumpfwaren, Strickwolle, Handschuhe, Arbeitsgarderobe, Biberhemden, Lederwaren, Taschen, Körbe, Handarbeiten, Linoleum, Läuferstoffe und Gardinen.

Damen- u. Kinderhüte
zu enorm billigen Ausverkaufspreisen.

Lange, Witten, Ruhrstr. 6.

Zum ersten Mal in Witten!

Zukunft
Charakter
Schicksal

Wer sie genau gedeutet wünscht, gehe nicht irre, sondern komme sofort nach **Witten, Schwanenmarkt 7** (Oberdorfschenke). Separater Eingang, separates Zimmer.
Täglich, auch Sonntag, bis 9 Uhr abends zu sprechen.

Ev. Arbeiter-Verein

Annen.

Sonntag, den 24. März, nachmittags 5 Uhr:

Monatsversammlung

Vortrag des Herrn Verbands-Sekretärs Jacobi aus Iserlohn über: **„Die Reichs-Versicherungs-Ordnung".**

Es wird an Zahlung der Beiträge erinnert.

Der Vorstand.

Mehrere jugendliche

Arbeiter

für dauernde angenehme Beschäftigung gegen hohen Lohn auf sofort gesucht.

Loth u. Co., Annen.

Ein kräftiger

Schlosserlehrling

gesucht.

Alfred Baltes,
Schlosserei mit elektr. Betrieb,
Annen i. Westf.

Großes, kräftiges

Lehrmädchen

nicht unter 16 Jahren, sucht größeres Spezialhaus.

Zu melden **Edelstern-Butterhaus,** Bismarckstr. 19.

In unserm Neubau **Ardeystraße 45** sind vom 1. Juli ds. Jahres ab **zwei**

abgeschl. Etagen

bestehend aus 5 Zimmern nebst Badezimmer und Vorratskammer mit allem Zubehör u. elektrisch. Licht zu vermieten.

Vaupel & Petermann,
Roonstr. 25.

Per sofort oder später ist die

1. Etage

bestehend aus 4 schönen großen Zimmern evtl. mit Mansardenzimmern zu vermieten.

Bismarckstr. Nr. 55 pt.

Eine Wohnung
von 3 großen Zimmern sofort oder später zu vermieten.
Bismarckstraße 19.

Suche zum 1. April ein

möbl. Zimmer

evtl. mit voller Beköstigung in der Nähe des Bahnhofes Annen-Nord zu mieten.

Gefl. Angebote unter **A. Z. 100** an die Exped. d. Bl. erb.

Hervorragend billiger Verkauf

von

Gardinen

Der Verkauf dauert von

morgen Donnerstag, d. 21. d. M., bis Freitag, d. 29. d. M.

Grosse Mengen abgepasster Gardinen in creme und weiss, welche wir bedeut. unt. Preis erwarben

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
Fenst. 2 Flüg. **2.50 M.**	Fenst. 2 Flüg. **3.90 M.**	Fenst. 2 Flüg. **5.75 M.**	Fenst. 2 Flüg. **8.50 M.**
Sonst. Verk.-Pr. b. 450 M.	Sonst. Verk.-Pr. b. 6 M.	Sonst. Verk.-Pr. b. 8 M.	Sonst. Verk.-Pr. b. 12 M.

Enorm billig!
Ein Posten Halbstores 2.50 M.
m. u. ohne Volant, entzück. Neuh.
12.50, 7.75, 6.25, 4.90, 3.25

Besonders vorteilhaft!
Spannstoffe 78 ₰
in allen Breiten, neuest. Dessins
1.95, 1.75, 1,45, 1.25, 1.10

Ca. 2000 Meter
Scheiben-Gardinen 18 ₰
weiß und creme . . 65, 48, 32,

Besonders Preiswert!
Brise-Bises 18 ₰
in englischem Tüll und Erbstüll
98, 75, 58, 39, 25,

Galerie-Borden 19 ₰
in Tuch, Plüsch, Leinen und Kelim in allen Farben
195, 120, 85, 68, 39

Tisch-Decken 1.25 M.
in Tuch, Plüsch und imit. Perser
12.50, 9.75, 7.25, 4.50, 2.75,

Zimmer- u. Salonteppiche
in allen Größen, darunter befinden sich zurückgesetzte Teppiche die sonst mehr wie das doppelte gekostet haben . . . . .

Serie I	II	III	IV
4.50	9.75	17.50	26.00

Gardinen-Zubehörteile enorm billig!

Die zum Verkauf ausgelegten Waren sind durchweg bewährte Qualitäten und repräsentieren alle einen **weit höheren Verkaufswert.** — —

Gebr. Alsberg, Witten.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 22. März 1912 mittags 12 Uhr versteigere ich in meinem Pfandlokale bei Wirt H. Prünte in Annen

1 Nähmaschine, 1 Vertikow,
1 Pianino, 1 Flachwagen,
7 Kippwagen, 1 Ruspel, 1 Egge, 2 Schweine, 2 Pferde,
1 Standuhr, 1 Damenuhr,
1 Spiegel und 1 Kommode

öffentlich meistbietend gegen bar.

Witten, den 21. März 1912

Popitz,
Gerichtsvollzieher in Witten.

---

2 Zimmer
mit Gartenland
per 1. April zu vermieten.
Hüllberg 16.

Zwei ordentliche Leute erhalten

Kost und Logis.

Wittenerstraße 78, 1 Etg.

Ein gut erhaltener **Sportwagen** und ein **Kinderstuhl** preiswert zu verkaufen.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Ausgekämmte Haare
werden stets angekauft.
H. Prünte, Friseur.

Ia. westfl. Schinken

empfiehlt

H. Cordes.

Gardinen, Tüll, Spachtel, Nadras,
wäscht, färbt, appretirt
Färberei
Galluschke
Waschanstalt.
Bismarckstrasse 5.

Zeitungs-Makulatur
stets vorrätig bei
Fritz Küching.

Der Weg zum Reichtum

ist leicht zu erreichen, wenn Sie sich hierzu des modernen und leichten Rades Sturmvogel bedienen. Nähmaschinen in allen Systemen für jeden Haushalt und Schneiderei. Elektrische Apparate u. Taschenlampen, Fahrrad-Zubehörteile, Spiritus-Bügeleisen, Nähmaschinen-Zubehör, Rollschuhe. Vertreter werden angestellt. Für Leute, die vorwärts kommen wollen, ist unser Jahreskatalog neubezahlbar, der portofrei versandt wird.

Deutsche Fahrradwerke Sturmvogel
Gebr. Grüttner
— Berlin-Halensee 221. —

Elegante

Jacken-Kostümes

auf Seide gefüttert, beste Verarbeitung

Serie I **39 M.** Serie II **49 M.**

— (Besichtigung ohne Kaufzwang) —
Aenderungen werden nicht berechnet

Georg Blank.

Wir empfehlen in lebendfrischer Ware:

Gebrüder Wolff.

Bratschellfisch Pfd. 12 Pfg. Cabliau, kopflos, Pfd. 13 Pfg. Goldbarsch, kopflos, Pfd. 19 Pfg. Schellfisch, kopflos, 21 Pfg. Schollen Pfd. 21 Pfg. Heilbutt Pfd. 55 Pfg.

Zu aussergewöhnlich billigen Preisen

Wundervolle Konfektion

bestehend aus

Hochchiken Kleidern aus Voile, Kachemire, Popeline, Eeolienne, Mousseline, de laine und Foulard zu **25, 35, 45, 55, 65, 75** bis **120** Mk. — Eleganten **Tailormade-Kostümen** in blauen Kammgarn- und englischen Stoffen, durchweg auf Seide gefüttert, zu **29** Mk., **39** Mk., **49** Mk., **59** Mk., **69** Mk. — Vornehmen **schwarzen Tuch-Paletots** aus leichten Tuchen, auch in grossen Weiten am Lager, zu **15, 22, 28, 38, 48** bis **75** Mk. — **Echt englischen Mänteln,** sowie 110 bis 130 cm langen **Paletots** engl. Art in neuesten Fassons zu **12, 16, 22, 29, 36** u. **48** Mk. — **Langen schwarzen Etamine-Mänteln,** die letzte Neuheit, mit kostbaren Stickerei-Garnierungen. — **300** gutsitzenden **Kostüm-Röcken** in allen Weiten zu **5, 8, 12, 16, 20** Mk. und höher. — Einigen Hundert **weissen Batist-Blusen** in jeder Grösse zu **2.50, 4.50, 6.50** und **8.50** Mk. — Mehreren Hundert eleganten **Wollblusen,** neue Fassons, halsfrei und geschlossen, zu **4.90, 6.75, 8.75 10.75** bis **25.00** Mk. Aparten seidenen **Blusen** in unerreichter Auswahl zu **6, 8, 10, 12, 14, 16** bis 60 Mk. — **Unterröcken** aus Moiré, Alpacca, Seide, Tuch, Trikot und Leinenstoffen in hundertfacher Auswahl. — —

Auswahlsendungen bereitwilligst. — Aenderungen werden nicht berechnet.

Georg Blank, Witten am Markt.



Zum Kälken oder Tünchen

kaufen Sie alles Erforderliche wie: **Wasserfarben, Gyps, Kreide, Leim, Pinsel** etc. am besten und billigsten in der (775

Drogerie von **Herm. Wilke** Roonstr. 7



Von besonderer Schönheit:
Quedlinor-Eierfarben,
(Hasenfiguren u. Bilder z. Aufstellen)
Quedlinor-Papier,
Ostara-Papier:
Die hiermit gefärbten u. dekorierten Eier **färben nicht ab** und erhalten natürlichen Hochglanz, Hände und Gefässe bleiben sauber.
Neu! **Manik-Papier:** *Neu!*
Zur Verzierung d. Ostereier mit eigenhändigen Schriftzügen (Versen, Widmungen, Bilder) bei **gleichzeitiger** Marmorierung.
Käuflich in
Drogenhandlungen u. Apotheken.

Klauenöl
präpariert für Nähmaschinen und Fahrräder von
H. Möbius & Sohn, Hannover
626 Zu haben bei
J. Hibbeln, Annen



Otto Blumberg.



Schutzmarke.
Oelbermann's Lack
in der roten Büchse ist ein ganz vorzüglicher farbiger Lack, der sich zum Anstrich eines jeden Fußbodens eignet, **über Nacht trocknet** und sich durch Ausgiebigkeit und Dauerhaftigkeit äußerst billig stellt, zu haben bei
759 **Otto Blumberg.**

Kopfläuse
mit Brut, vernichtet radikal **Rademachers Goldgeist,** Patentamtlich geschützt Nr. 75198. Geruch- u. farblos. Reinigt die Kopfhaut v. Schuppen, befördert d. Haarwuchs, verhütt. Zuzug v. Parasit. Wichtig f. Schulkinder. Taus. v. Anerkennungen. a Fl. à M 1.— u. 0.50 in den Drogerien und Apotheken.

Zum Schulanfang
empfehle
Tornister und Schultaschen
in großer Auswahl und billigsten Preisen.
Wilh. Goldbach,
Sattlermeister,
Annen i. W.

Nicht versetzte
Schüler werden ohne Jahresverlust für jede Klasse und für das
Einjährige
sicher und schnell vorbereitet. Viele nicht versetzte Obertertianer bestanden schon nach 6 monatl. Unterricht das Einjährige. Die Kurse werden bestimmt in Dortmund abgehalten. Anmeldungen an d. höhere Privat-Lehranstalt **Brenken, Essen-Ruhr, Kaupenstr, 20 Telefon 5031.** (733

Im Nu
verschwinden alle Arten **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge,** wie Blütchen, rote Flecke, Mitesser, Pusteln, Pickeln etc. d. Gebrauch v. **Steckenpferd-Carbol-Teerschwefel-Seife v. Bergmann u. Co., Radebeul** à St. 50 Pf. bei:
O. Blumberg, Herm. Wilke.

Spratt's
Hundekuchen
Geflügelfutter
Rückenfutter
empfiehlt
H. Cordes.

Bekanntmachung

In Zwangsvollstreckungssachen verkaufe ich am **Freitag,** den 22. d. M., vormittags 10 Uhr beim Wirt Langmann in Annen, folgende Gegenstände:

1 Möbelwagen, 1 Kippwagen, 1 Flachwagen, 1 Pianino, 1 Glasschrank, 1 Waschkonsole, 1 Landauer, 1 Hund, Stühle, Garderobenleisten, Topfbänke, Handtuchhaken, Spiegel, Kinderpulte, Schutzdecken, Trockenhalter, Handtuchständer, Baumtische, Peitschen, Laternen, Haarbürsten, Kardätschen, Aufnehmer, Turngürtel, Hosenträger, Portemonnais, Tornister, Schultaschen, Markttaschen, Handtaschen, Geldtaschen, Gardinenrosetten, Halfter, Halsbänder und Maulkörbe, Lederlacke, Geschirrzubehörteile, Regendecken, Stirnnetze, Sommerdecken, Wolldecken, Zugstücke, Wipplichten, Hintergeschirr usw.

2. ferner um 12 Uhr an Ort und Stelle:

1 Warenschrank, 1 Stehpult, 1 Warenschrank mit Schiebetüren, 3 vollst. Betten, 2 Kleiderschränke

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Käufer zu 2 versammeln sich im Verkaufslokal und wird hier das Weitere bekannt gegeben.

Witten, den 21. März 1912.

Runne,
Gerichtsvollzieher in Witten.

Gebr. Kaufmann **Witten,** am Markt.

Donnerstag, d. 21. März
Freitag, den 22. März
Samstag, den 23. März

findet unser

berühmt billiger Extra-Verkauf

Gardinen und Rouleaux

statt.

Die Vorteile, die wir bieten, sind stadtbekannt.

Gr. Tüll-Gardinen nur moderne Dessins i. guten Qualität. **2.25 2.95 3.75 4.75 5.50 6.50 8.75 12.50** M.

Halb-Stores in englisch Tüll, Spachtel, Erbstüll etc. in allen modernen Webarten **1.95 2.95 3.75 4.50 5.50 7.50 9.75** M.

Erbstüll-Bettdecken
ein- u. zweiteilig, eleganteste und modernste Zeichnungen,
enorm billig.

Spannstoffe
in gröster Auswahl, 130 bis 160 cm breit,
78, 98, 1.25, 1.55
bis zu den eleg. Neuheit.

Tüll-Bettdecken
ein- und zweibettig, nur moderne Dessins,
extra billig.

Scheiben-Gardinen
per Meter
25, 33, 36, 45, 55, 68 ₰

Tüll-u. Leinenborden
in grosser Auswahl
zu billigsten Preisen.

Brise-Bises
per Stück
15, 20, 25, 30, 38, 48 ₰

Grosse Posten einz. Fenster grosse Gardinen
— in Tüll, Spachtel und Band —
ganz bedeutend **unter Preis.**

Rouleaux in ein- u. zweiteilig, pr. Qual. nur volle Grösse
1.45, 1.85, 2.90, 3.75, 4.50.

Gardinen-Muster
billig ausgelegt.

Telegramm. Achtung.

Zum

Osterfeste

sind wieder grosse Posten

Herren-, Burschen- und Knaben-Anzüge

1 und **2-Reihig,** wunderschöne gutsitzende Sachen, sowie auch ***einzelne Hosen***

zu spottbilligen Preisen eingetroffen.

Grosse Auswahl für

Konfirmanden und Kommunikanten.

Anzüge

zu staunend billigen Preisen in blau, schwarz Kammgarn und gemusterten Stoffen

Arbeiter-Garderobe, Mützen, Uhren, Ketten, Ringe u. s. w.

in grosser Auswahl.

Mein **billiger Schuhverkauf** befindet sich vom **21. März 1912 Wittenerstrasse 43.**

Geschäfts-Eröffnung.



Schuhwaren aller Art
in grosser Auswahl zu bekannt billigen Preisen.
— Nur gute und dauerhafte Sachen —
Grosse Auswahl in
Konfirmanden- u. Kommunikanten-Schuhen.
Besichtigung der Kaufläden ohne Kaufzwang. — Geschäftsprinzip: Grosser Umsatz, kleiner Nutzen.

S. Goldfinger, Annen.
Gelegenheitskaufhaus Wittenerstrasse 35.
Schuhhaus Wittenerstrasse 43.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Küching, Annen

Billige Auslagen

in allen Abteilungen.

Ausnahmepreise für unsere Spezial-Abteilung Betten.

Bettfedern

Wildfedern gut gereinigt, sonst 45 Pfg. Ausnahmepreis **35 ₰**

Wildenten-Federn doppelt gereinigt, sonst 1.10 Mk., Ausnahmepr. **65 ₰**

Enten-Federn, doppelt gereinigt, sonstiger Preis bis 1.25 Mk., Ausnahmepreis **85 ₰**

Chin. Entenfedern doppelt gereinigt, sonst 1.65 Mk., Ausnahmepreis **1.10**

Halbdaunen

Enten-Halbdaunen doppelt gereinigt, sonst 1.90 Mk., Ausnahmepreis **1.30**

Chines. Halbdaunen doppelt gereinigt, sonst 2.35 Mk., Ausnahmepreis **1.65**

Halbdaunen-Auslese doppelt gereinigt, sonst 2.80 Mk., Ausnahmepreis **2.00**

Gänse-Federn doppelt gereinigt, sonst 3.50 Mk., Ausnahmepreis **2.80**

Daunen

Graue Halb-Daunen sonst 3.20 Mk., Ausnahmepreis **2.45**

Chin. Daunen doppelt gereinigt, sonst 3.50 Mk., Ausnahmepreis **2.70**

Daunen-Auslese, silbergrau, doppelt gereinigt, sonst 4.50 Mk. Ausnahmepreis **3.60**

Gänse-Daunen, schneeweiß, Gelegenheitskauf, sonst 6.50 Mk. Ausnahmepreis **4.75**

Federkissen

Kissen, gefüllt mit 2 Pfund Federn sonst 2.20 Mk. Ausnahmepreis **1.75**

Kissen, gefüllt mit 2 Pfund Federn sonst 2.65 Mk. Ausnahmepreis **2.10**

Kissen, gefüllt mit 2 Pfund Federn sonst 3.20 Mk. Ausnahmepreis **2.65**

Kissen, gefüllt mit 2 Pfund Halbdaunen sonst 4.60 Mk. Ausnahmepreis **3.50**

Oberbetten

Oberbetten, gefüllt mit 8 Pfund Federn sonst 9 Mark Ausnahmepreis **7.30**

Oberbetten, gefüllt mit 7 Pfund Federn sonst 13 Mark Ausnahmepreis **9.75**

Oberbetten, gefüllt mit 7 Pfund Halbdaunen sonst 24 Mark Ausnahmepreis **19.50**

Oberbetten, gefüllt mit 6 Pfund Ia. Halb-Daunen, sonst 35 Mark Ausnahmepreis **27.50**

Unterbetten

Unterbetten, gefüllt mit 8 Pfund Federn, sonst 7.50 Mark Ausnahmepreis **5.80**

Unterbetten, gefüllt mit 8 Pfund Wildfedern, sonst 11 Mark Ausnahmepreis **8.90**

Unterbetten, gefüllt mit 8 Pfund Federn, sonst 18 Mark Ausnahmepreis **13.75**

Unterbetten, gefüllt mit 7 Pfund Halbdaunen-Auslese, sonst 24 Mark Ausnahmepreis **17.50**

Ca. 1500 Stück diverse Schürzen.

Serie I

Damen-Bord-Schürzen

Weiße Zier-Schürzen mit Feston

Mädchen-Reform-Schürzen aus gutem Siamosen

Knaben-Russenkittel aus gutem Siamosen, mit Gürtel

Knaben-Schürzen mit hübschen Besätzen

Jede Schürze zur freien Wahl **45 ₰**

Serie II

Hocheleg. **Damen-Blusenschürzen**

Elegante Damen-Kittel-Schürzen

Damen-Mieder-Blusen-Schürzen

Mädchen Kimono-Schürzen aus türkisch. Stoffen, bis Länge 70 cm

Mädchen-Kittel-Schürzen mit Kim.-Aermeln, rotpaspel. Knopfgarn. bis 75 cm

Weisse Kinder-Schürzen in Kittel- und Reformfass., Volant, à-jour-Stoffe bis 70 cm lang

Weisse Zier-Trägerschürzen mit breiter Feston-Stickerei

Jede Schürze zur freien Wahl **88 ₰**

Serie III

Hocheleg. **Damen-Blusenschürzen**

Damen-Kittelschürzen mit Kimono-Aermeln, Volant und Tasche

Damen-Zierträgerschürzen weiß, in Stickerei gearbeitet

Hochel. Kinder-Schürzen Mieder-Fass, aus Ia. türk. Stoffen b. Länge 75 cm

Weisse Kinder-Schürzen apart gearbeitet, in Kimono-Fasson

Jede Schürze zur freien Wahl **1.45**

Serie IV

Kimono-Schürzen aus Ia. Stoffen

Damen-Kittelschürzen a Ia. Stoffen

Prachtvolle Blusen-Schürzen mit angesetzter Paspel- u. Knopfgarnitur

Damen-Mieder-Reform-Schürzen mit ganz breiter Stickerei

Kinder-Kleider-Schürzen aus Ia. türkischen Stoffen, reizend gearbeitet, sowie eine Menge einzelne Muster-Schürzen

Jede Schürze zur freien Wahl **1.95**

Ca. 3000 Teile Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche

enorm billig.

Serie I

Damen-Hemden Vorderschluß mit Barmer Bogen od. Schulterschluß mit bestickt. Passe od. Feston

Damen-Hosen ausgekurbelt od. Feston, auch Kniefasson

Nachtjacken mit Steh- und Umlegekragen Stück **95 ₰**

Serie II

Damen-Hemden Haustuch mit Passe u. Fältchen oder Schulterschluß, mit breitem Feston

Damen-Hosen mit breitem Feston und Einsatz

Nachtjacken Croisé mit breitem Feston Stück **1.35**

Serie III

Damen-Hemden Ia. Hemdentuch, in vielen Fassons mit Feston garniert

Damen-Hosen mit breitem Feston-Volant Kniefasson und Einsatz

Nachtjacken mit breitem Feston u. Fältchen garniert Stück **1.65**

Serie IV

Damen-Hemden aus Ia. Renforcé mit breitem Feston und Band-Garnitur

Damen-Hosen Knie- oder geschloss. Fasson mit breitem Feston-Volant

Nachtjacken aus nur besten Qualitäten Croisé reich mit Feston garniert Stück **1.95**

Ein Posten

Seidenstoffe, Sammete u. Tüllstoffe

Zum Aussuchen durchweg per Meter **95 ₰**

für Blusen, Seidenstoffe ganz aparte moderne Karos, Samte, moderne Streifen u. Unis, Tüllstoffe in reizend. kleinen Dessins. Es handelt sich nur um neue frische Ware.

Sonstiger Preis bis 2.50 Mk. per Meter.

25 ₰ Einheitspreis 25 ₰

10 Meter Wäscheband Kupon . . . . . **25 ₰**

Gürtel mit hübscher Schnalle . . . . . **25 ₰**

Kinderhäubchen weiß und farbig . . . Stück **25 ₰**

Klöppelspitze imit. und Einsätze . . . . Meter **25 ₰**

Rüschen-Gummi-Band in allen Farben Meter **25 ₰**

3 Dtzd. Perlmutter-Knöpfe gute Qual. . zus. **25 ₰**

Knaben-Lavaliers in allen Farben . . . . . **25 ₰**

48 ₰ Einheitspreis 48 ₰

Damen-Spachtel-Blusen-Kragen reizende Muster . . . . . Stück **48 ₰**

1 Paar Damen-Strumpfhalter aus Hosenträgerband, Patent-Verschluss Paar **48 ₰**

1 Erbstüll Brise bises reich mit Band garniert . . . . . **48 ₰**

Breite Batist-Stickereien Spitze und Einsatz . . . . . **48 ₰**

1 Paar Hosenträger **48 ₰**

95 ₰ Einheitspreis 95 ₰

1 Herren-Normal-Hemd ganz schwere Qual. **95 ₰**

Herren-Unterhosen warm gefüttert . . . . . **95 ₰**

Hosenträger extra stark . . . . . **95 ₰**

Damenstrümpfe reine Wolle mit dopp. Fersen Paar **95 ₰**

Damen-Untertaillen warm gefüttert . . . . **95 ₰**

Herren-Socken reine Wolle, extra schwere Qualität . . . . . Paar **95 ₰**

Modewarenhaus Rosenbaum Witten

Bahnhofstrasse 25. **Inh.: Ludwig Rosenbaum.** **Telephon 578.**

Unsere Grundsätze:

Unser oberstes Gesetz:
Jedem das Beste.

Unser langjähriges Prinzip:
Verkauf nur durchaus bewährter Qualitäten.

Unser bewährtes Leitwort:
Strengste Reellität.

Unsere vornehmste Pflicht:
Weitgehendste Kulanz.

Große Saison-Eröffnung.

Modewarenhaus Rosenbaum.

Unsere Grundsätze:

Unsere Richtschnur:

Der Wunsch, sich die Kundschaft bis zu Kindeskindern zu erhalten.

Umfangreichste Sortimente zu den vorteilhaftesten Preisen.

Stets das Neueste in allen Abteilungen.

Damen-Konfektion!

Von großen Fabrikanten erwarben wir in Gemeinschaft mit befreundeten Firmen große Posten Damen-Konfektion so enorm billig, daß die nachstehend angeführten Beispiele allgemein überraschen werden. Wir haben die Artikel extra ausgelegt und bitten um Besichtigung in der 1. Etage.

Wer früh kauft, kauft gut!

Es handelt sich ausschließlich um **allermodernste** Konfektion, vorzüglich und erstklassig in Stoff wie Verarbeitung.

Jackenkleider

Engl. Stoffart
in vorzügl. Qualität, frische, gute Dessins — 19.75 M.

Blau Kammgarn
gute, reinwollene Qualität, mit farbigen Stoffkragen
Jacke auf Seide — 24.75 M.

Blau Kammgarn
Ia. Qualität, elegant verarbeitet, reich besetzt
Jacke auf Seide — 34.00 M.

Blau Kammgarn
allerbeste Qualität, hochfeine Verarbeitung
Ersatz für Maß — 44.00 M.

Paletots

Schwarz Tuch
aus gutem, leichtem, reinwollenem Tuch, anliegend
sonstiger Preis 21.50 — 16.75 M.

Schwarz Ia. Tuch
120 cm lang, gefüttert, Ia. Arbeit, mod. Rückengarnierung
sonstiger Preis 32.50 — 26.50 M.

Engl. Stoffart
ca. 120—130 cm lang, moderne Form und Arbeit
sonstiger Preis 12.75 — 8.75 M.

Engl. Stoffart
130 cm lang, moderne Reversible-Stoffe, Ia. Qualität
sonstiger Preis 21.75 — 16.75 M.

Kostüm-Röcke

Engl. Stoffart
vorzügliche Qualität, eine seltene Gelegenheit
sonst 6.50, jetzt — 3.00 M.

Engl. Stoffart
erstklassige Ware in streng moderner Verarbeitung
sonst 10.75, jetzt — 6.75 M.

Blau Kammgarn
in sehr guter Qualität, moderner Schnitt, Ia. Arbeit
sonst 7.75, jetzt — 5.90 M.

Blau Kammgarn
vorzügl. Ware, mit Knopfgarnitur, eleg. verarbeitet
sonst 10.75, jetzt — 8.50 M.

Blusen

Reinwollene Stoffe
hochaparte Ausführung mit Tüll-Passe u. Paspel, ganz gefüttert
sonst 4.50, jetzt — 2.95 M.

Reinw. Popeline-Bluse
hochapart verarbeitet, reiches Farben-Sortiment
sonst 6.50, jetzt — 4.75 M.

Neue Tüll-Bluse
creme mit imit. Macremé-Einsätzen
sonst 7.00, jetzt — 4.90 M.

Mod. Voile-Bluse
getupft u. gestreift in reizender Ausführung — 6.50 M.

Reinwollen Voile
hochelegant m. Stickerei-Kragen, viele Farben
auf Seidenfutter. — 9.75 M.

Abteilung: Kleiderstoffe fabelhaft billig.

Bei den 3 Serien finden Sie alle Stoffarten in uni und gemustert vertreten.
Die angesetzten Preise stehen in keinem Verhältnis zu den früheren Preisen.

Wollene Blusenflanelle
Reinwollene Cheviots
Wollene, 90 cm breite kleine karierte Stoffe
Stoffe für Straßenkleider
Wollene Blusenstoffe
Schwere Stoffe für Kostüme
Hauskleiderstoffe
Blau-grüne Schotten
durchweg per Meter — 75 Pf.

Reinwollene Kostümstoffe
Elegante reinwollene Flanelle
Schwarze feine Diagonals
Ganz feine Stoffe für Blusen
Blau-grüne Karos
Schotten für Kinderkleider
Schwarze durchbrochene Stoffe
Satintuche in vielen Farben
durchweg per Meter — 1.25 M.

Elegante uni Blusenstoffe mit breiter Bordüre
Elegante reinwollene Flanelle
Ganz feine Stoffe für Blusen
Satintuche in vielen Farben
Moderne Diagonal-Stoffe
Schwere reinwollene Cheviots
Stoffe für Straßenkleider engl. Geschmack
Schwarze Grenadines für Blusen und Kleider
durchweg per Meter — 1.75 M.

Neuheiten in Gardinen und Stores.

Serie I Engl. Tüllvorhänge weiß und creme durchweg jedes Paar — 2.90

Serie II Engl. Tüllvorhänge weiß und creme durchweg jedes Paar — 4.90

Serie III Engl. Tüllvorhänge weiß und creme durchweg jedes Paar — 6.90

Serie IV Engl. Tüllvorhänge weiß und creme durchweg jedes Paar — 9.75

Halbstores mit Volant und lange Stores.

Serie I Erbstüllhalbstores m. Volant, Bändchenarb. durchweg jeder Store — 2.90

Serie II Eleg. Erbstüllstores und Halbstores mit Vol. durchweg jeder Store — 3.90

Serie III Eleg. Erbstüllstores u. Halbstores m. Vol. in reich. Bändchenarb durchweg jeder Store — 4.90

Serie IV Eleg. Erbstüllstores u. Halbstores m. Vol. in mod. neuen Ausführ. durchweg jeder Store — 5.90

Modewarenhaus Rosenbaum - Witten

Bahnhofstraße 25. Inh.. Ludwig Rosenbaum. Fernruf 578.

Beilage zur „Annener Zeitung".

Nr. 35. Donnerstag, den 21. März 1912. 28. Jahrgang

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Aufhebung des Zahlenlottos.

Die österreichische Regierung hat im Abgeordnetenhause einen Gesetzentwurf über die allmähliche Aufhebung des Zahlenlottos und die Einführung einer Klassenlotterie eingebracht.

England.

Asquiths Gesetzentwurf.

Der Gesetzentwurf über die Minimallöhne in den Bergwerken ist Montag den Arbeiterparteien vorgelegt worden. Die Vorlage wird, wie die Zeitungen melden, von den Arbeiterparteien einschließlich der Vertreter der Bergleute angenommen werden.

Rußland.

Ausweisung von Juden aus Kiew.

In Kiew veranstaltet die Polizei allnächtlich große Streifzüge, um die Juden, die zur Messe hierhergekommen sind, ausfindig zu machen. In diesem Jahre geht die Polizei besonders scharf vor. Sie verlangt den Nachweis, daß die Juden Geschäfte auf der Messe zu erledigen haben, andernfalls werden sie verhaftet nd ausgewiesen. In der vergangenen Woche sind über 500 Juden ausgewiesen worden.

China.

Die Meuterei in Kanton.

Die provisorische Regierung in Kanton hat beschlossen, die meuternden Truppen aus den Regierungsforts der Dancoinsel in der Nähe von Whampoa zu vertreiben. Chinesische Kanonenboote beschießen die Forts, die das Feuer erwidern. Ein britischer Flußdampfer meldet, daß die Kanonade sehr heftig sei.

Die Nationalversammlung Chinas nahm das Prinzip des Frauenwahlrechts an, verschob jedoch dessen Ausführung auf unbestimmte Zeit.

Der türkisch-italienische Krieg.

Obwohl Italien nicht mehr die bedingungslose Annexion Libyens fordert, sondern sich mit der Souveränität begnügen, eine Entschädigung zahlen, die religiöse Freiheit der Muselmanen sowie die türkische Post in Tripolitanien anerkennen will, ließ die Türkei durch ihre Botschafter erklären, daß sie auf Friedensbedingungen, die den Verlust ihrer nordafrikanischen Provinzen enthielten, nicht eingehen könnte. — Noch Konstantinopeler Meldungen hätten die Türken bei Benghasi ein siegreiches Gefecht gegen die Italiener geführt.

Arbeiterbewegung.

Von der Aussperrung im deutschen Schneidergewerbe sind über 22000 Gehilfen betroffen. Die Arbeitgeber haben sich bereit erklärt, die Vermittelung der Regierung anzunehmen, so daß man ein baldiges Ende der Aussperrung bezw. des Streiks erhofft.

Neues aus aller Welt.

— **Blutige Liebestragödie.** Gestern nachmittag erschoß in Maschwitz bei Bautzen der Feldwebel Symmank vom Bautzener Infanterie-Regiment Nr. 103 den 46jährigen Ziegeleibesitzer Kruus und darauf sich selbst, weil die Braut Symmanks das Verhältnis mit ihm lösen und Kraus heiraten wollte. Ein auf das Mädchen abgegebener Schuß ging fehl. Kraus und Symmank waren sofort tot.

— **Eine Schreckensfahrt im brennenden Militär-Fesselballon** machten zwei deutsche Offiziere in der Nähe von Straßburg. Der Ballon riß sich bei einer Uebung los und geriet in einer Höhe von 500 Metern in Brand. Das entsetzte Publikum hielt die beiden Insassen schon für verloren, doch kamen sie mit nicht lebensgefährlichen Verletzungen davon.

— **Kaum glaubliche Zustände** herrschen in der russischen Großstadt Rostow am Don. Dort war es 10 bewaffneten, maskierten Räubern möglich, am hellen Tage in das größte Casee der Stadt zu dringen und im Beisein des vor Schreck erstarrten Publikums die Kasse zu plündern. Der Besitzer und der Kassierer mußten ihren Widerstand mit dem Tode büßen. Zwei Personen wurden lebensgefährlich verletzt.

— **Der Anarchist Dalba,** der auf das italienische Königspaar den mißglückten Revolveranschlag verübte, machte im Gefängnis wiederholte, jedoch stets vereitelte Selbstmordversuche.

Provinzielle Nachrichten.

⊙ **Witten,** 21. März. (Ein Institut für wissenschaftliche Graphologie) gastiert für kurze Zeit in der Oberdorfschenke am Schwanenmarkt. Das Institut beurteilt nach der Handschrift den Charakter und nach den Handlinien das Schicksal eines jeden Menschen auf das genaueste und ist mit ähnlichen alltäglichen Darbietungen nicht zu vergleichen. Siehe auch Annonce.

Lünen, 20. März. **(Schrecklicher Vorgang.)** In der vergangenen Nacht wurde, wie Wolffs Bureau berichtet, der Vorsitzende des christlichen Gewerkschaftskartells in Lünen von drei Streikenden überfallen, zu Boden geworfen und mit Stöcken mißhandelt. Der Angegriffene rief um Hilfe und gab dann zwei Schüsse ab. Die Angreifer entflohen; einer derselben stürzte, von einem Schusse getroffen, tot nieder. Der Angegriffene, der im Besitze eines gültigen Waffenscheines war, ist nach der polizeilichen Vernehmung auf freien Fuß belassen worden.

Bocholt, 19. März. (Hohe Kommunalabgaben) zu Deckung der Gemeindebedürfnisse werden hier für das Jahr 1912 gefordert, nämlich 245 Proz. Einkommensteuer, 260 Proz. Grund- und Gebäudesteuer und 348 Proz. Gewerbesteuer.

Köln, 20. März. (Ein aufregendes Telegramm) traf in gestriger Nacht hier ein. Hiernach sollten etwa 50 kroatische Arbeiter, die pockenverdächtig sind, auf dem Hauptbahnhof eintreffen. Die Gesundheitspolizei entfaltete eine rege Tätigkeit. Auf der Lindenburg wurden zur Errichtung von Isolierzellen sowie Vornahme der ärztlichen und bakteriologischen Untersuchungen die nötigen Vorkehrungen getroffen. Beig. Dr. Krautwig begab sich zum Bahnhof, um die erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Es handelte sich aber nur um die Desinfizierung eines Wagens, der mit den pockenverdächtigen Kroaten Köln passierte. Das Telegramm war mißverstanden worden.

Köln, 19. März. (Selbstmord eines Gerichtsassessors.) Als vorgestern abend der Gerichtsassessor Türks in einer Droschke vom Deutschen Theater nach seiner Wohnung fuhr, hörte der Kutscher kurz vor der Wohnung des Assessors einen Schuß fallen. Er sprang vom Bock und sah, daß der Fahrgast tot zusammenbrach. Wie sich herausstellte, hat Türks den Selbstmord infolge eines gegen ihn schwebenden Gerichtsverfahrens verübt.

Köln, 20. März. (Selbstmord mit einer Krawatten-Nadel.) Im Kölner Untersuchungsgefängnis hat sich ein Friseur, der durch einen unerlaubten Eingriff den Tod einer Frau herbeigeführt haben soll mit einer Krawattennadel erstochen. Als der Wärter ihn fand, war er bereits tot. Die Nadel steckte noch in seinem Herzen.

Ostern naht! Dieses Fest macht verschiedene Einkäufe notwendig. Alt und Jung erhofft sich Gaben vom gütigen Osterhasen. Bevor dieser seine Einkäufe erledigt, sei ihm eine sehr empfehlenswerte Bezugquelle von unserer Zeitung verraten: das weltberühmte, hervorragende Versandgeschäft Jonaß u. Co. in Berlin N. S. 460. Die mannigfaltigsten Gegenstände wie Taschen- und Wanduhren, Musikinstrumente, Geschenk- und Luxusartikel, photographische Apparate, Schmucksachen usw. sind bei dieser soliden Firma erhältlich. Der sehr umfangreiche Prachtkatalog gibt einen genauen Einblick in den riesigen Geschäftsbetrieb, führt die zahllosen Artikel mit deutlicher Beschreibung und sauberer Abbildung auf und liefert klaren Beweis des staunenswerten Umsatzes. Es sei hier nur an einen jährlichen Versand von mehr als 25000 Uhren erinnert, und daß der Kundenkreis dieser Firma sich auf mehr als 28000 Orte Deutschlands erstreckt. Trotz der hervorragend billigen Preise liefert die Firma alles auf Teilzahlung gegen bequeme monatliche Raten. Weitere Ausführungen enthält der reich illustrierte Prachtkatalog, der umsonst und portofrei an alle Leser unserer Zeitung versandt wird. Interessenten dürften nur eine Postkarte schreiben an die Firma Jonaß & Co., Berlin N. S. 460, Belle-Alliancestraße 3.

Eine Hamburger Patriziertochter

Roman aus dem modernen Hamburg von Ormanos Sandor

34) Nachdruck verboten.

Ein im Punkte der Ehre weniger fein empfindender Mensch hätte in dieser Situation vielleicht rücksichtslos alle Bedenken über Bord geworfen. Er hätte sich gesagt, daß die Sterbende gar kein Recht gehabt habe, ihm solchen Schwur abzunehmen, dem Schwur also gar keine Bedeutung beizumessen sei; er hätte das Recht des Lebenden für sich in Anspruch genommen, ohne der Vergangenheit nachzufragen. Aber Goelen dachte in dieser Hinsicht anders. Die Verhältnisse beschworen einen furchtbaren Zwiespalt seiner Gefühle herauf.

Von der einen Seite hätte er nie seiner Schwiegermutter als Wortbrüchiger gegenübertreten können, nach der andern Seite aber durfte er auch Dagmar nicht sein gegebenes Wort brechen. Und dann — er konnte auch nicht von Dagmar lassen, lieber wäre er gestorben.

In seiner Herzens- und Gewissensnot weihte er einen Freund in seine Sorgen ein, und dieser riet ihm, Dagmar allerdings zu heiraten, die Ehe aber in seiner Heimat geheimzuhalten. Die Baronin würde es dann nie erfahren, daß ihr Schwiegersohn ihrer Tochter eine Nachfolgerin gegeben habe, und jeder Konflikt sei damit vermieden.

Man läßt sich gern überzeugen, daß das, was man wünscht, auch das Richtige ist. Auch Goelen schenkte dem Rat des Freundes um so williger Gehör, da dieser Rat sich so angenehm mit seinen eigenen Wünschen deckte. Dagmar, die ihrem Verlobten blindlings vertraute, glaubte ohne weiteres seine etwas unsicheren Auseinandersetzungen, daß Familienverhältnisse eine vorläufige Geheimhaltung ihrer Ehe seinen deutschen Angehörigen gegenüber bedingten, und gab vorbehaltslos seinen diesbezüglichen Wünschen nach.

In aller Stille fand die Trauung eines Tages statt.

Goelen hatte in der Nähe von Malmö einen kleinen Landsitz gekauft, auf dem das junge Paar einige Jahre stillen, ungetrübten Glückes verlebte. Ja, Goelen's Glück wäre mehr als ungetrübt, es wäre vollkommen gewesen, wenn nicht in einem Winkel seiner Seele immer noch die drohende Mahnung an seinen gebrochenen Eid und eine abergläubische Angst vor dem Fluch, der seiner Wortbrüchigkeit galt, gelebt hätte. Vergebens suchte er die Furcht abzuschütteln; sie war da und blieb da und verkümmerte ihm die unbeschränkte Freude an dem Besitz seiner lieblichen Gattin und dem häuslichen Glück, das sie ihm bereitete.

Nach mehrjähriger kinderloser Ehe wurde dem Paare eines Tages ein Töchterchen geboren. Zu derselben Zeit grassierte eine bösartige Scharlachepidemie in der Umgegend. Auch die Wärterin, welche Dagmar pflegte, hatte zwei Kinder an der schlimmen Krankheit verloren; sie mußte den Ansteckungsstoff wohl in den Kleidern mit in das Goelen'sche Haus getragen haben, denn schon nach wenigen Tagen erkrankte die junge Mutter am Scharlach, dem sie am zehnten Tage erlag, — seltsamerweise in der Nacht zum dreizehnten Oktober, in der auch Goelen's erste Gattin gestorben war.

Goelen's Verzweiflung überstieg alle Grenzen. Den wahnsinnigen Schmerzesausbrüchen der ersten Wochen folgte eine tiefe Melancholie, ein düsterer Trübsinn, dessen Schatten unheilverkündend den früher so klaren, hellen Geist des Unglücklichen umkreisten. Immer tiefer bohrte er sich in die Idee hinein, daß der Tod der geliebten Frau eine Erfüllung jenes Fluches war, den die Baronin ihm in der Abschiedsstunde im Falle seines Wortbruchs verheißen hatte; die Hand der Toten hatte die Nachfolgerin herabgerissen, und ihn — ihn ganz allein traf die Schuld an dem frühen Tode seines blühenden jungen Weibes.

Sein Freund, der nach wie vor sein vertrauter Ratgeber war, riet ihm, sich Zerstreuung zu verschaffen, zu reisen, und es kostete nicht viel Ueberredung, ihn von der Zweckmäßigkeit einer Ortsveränderung zu überzeugen. Ohnehin hätte es ihn in dem verwaisten Hause, wo ihn jedes Plätzchen, jeder Gegenstand an die Tote erinnerte, nicht länger gelitten.

Das Haus wurde verkauft. Die Frau von Goelen's Freund nahm sich des kleinen Kindes an. Andere Verwandte und Freunde waren auch nicht vorhanden, da Dagmar's Onkel ein Jahr vorher gestorben war.

Ein paar Jahre irrte Goelen planlos im Ausland umher, dann zog es ihn mit aller Macht heim — in seine alte Vaterstadt. Im Hause seines einzigen Verwandten, des Bruders seines längst verstorbenen Vaters, des Senators von Goelen, fand er gastliche Aufnahme und wurde so herzlich bewillkommt, daß er für Augenblicke es ganz vergaß, wieviel zwischen seinem Fortgang von der Heimat und der Wiederkehr lag. Einige angenehme Tage verlebte er in dem gastlichen Lübecker Hause, dann fuhr er weiter, nach dem Gute seiner Schwiegermutter. Er hätte sich diesen Besuch gern geschenkt, aber da er einmal in der Nähe war, konnte er ihn nicht umgehen.

Die Baronin war in den wenigen Jahren auffallend zusammengesunken. Nichtsdestoweniger schien ihr der Besuch ihres Schwiegersohnes Freude zu machen. Augenscheinlich bemerkte sie mit Genugtuung, daß auch er stark gealtert, daß sein schwarzes Haar von Silberfäden durchsetzt war und die Blässe und der leidende Zug in seinem Gesicht, sowie seine müden, glanzlosen Augen auf ein körperliches oder ein schweres Gemütsleiden schließen ließen.

„Gut, daß Sie wenigstens Wort hielten und nicht wieder heirateten," sagte sie befriedigt. „Ich gestehe, daß ich anfangs an der Festigkeit Ihres Charakters zweifelte. Ich tat Ihnen unrecht. Ich sehe, daß Sie meine arme Tochter, Ihre gute Frau, aufrichtig bedauern. Dafür danke ich Ihnen!"

Und nach einer Weile, als Goelen stumm blieb, mit einem eigenartigen Kichern:

„Vor einigen Jahren hatte ich einmal einen sonderbaren Traum, — ‚Traum' muß ich sagen, sonst glauben Sie mir nicht, aber in Wirklichkeit habe ich das alles nicht geträumt, sondern gesehen und erlebt. Die Nacht — es war im Oktober und ein scheußliches Wetter, der Sturm heulte ums Schloß und schluchzte in den Kaminen, und es hagelte eigroße Schlossen —, die Nacht also lag ich wach im Bett und dachte an dies und das und vor allem natürlich an die Vergangenheit und an mein armes totes Kind. Da spüre ich plötzlich einen seltsamen, eisigen Luftzug über mein Bett wehen, ich weiß nicht, wie, ganz eigenartig, und gleichzeitig einen penetranten Leichengeruch. Ich will mich rühren, aufstehen und nachschauen, liege aber wie festgebunden. Da vernehme ich ein ganz, ganz leises Geräusch wie ein Schleifen und Rascheln von Batist und Seide. Ein leichter Nebel legt sich vor meine Augen. Ich sehe, wie durch einen Schleier, etwas Weißes, Schlankes Luftiges vor meinem Bett. Immer dünner wird der Schleier, allmählich schält sich eine Gestalt heraus und vor mir steht Margarete, gerade so, wie wir sie in den Sarg legten. „Erschrick nicht, Mutter," spricht sie, und ihre Stimme klingt merkwürdig dünn und hell, wie ich nie vordem und nicht nachdem eine Stimme gehört habe, „ich wollte dir nur ein Zeichen geben. Du weißt jawohl, daß Ernst seinen Schwur gebrochen und noch einmal geheiratet hat . . . Und das leiden wir nicht . . . Wir Toten lassen uns nichts gefallen . . . . Hihi . . . Unser ist die Macht und das Reich . . . die Toten reiten schnell . . . Da habe ich sie geholt, die andere, — heute, in meiner Abschiedsnacht — um dieselbe Stunde, wo er mir mit seinem lügnerischen Munde Treue bis an seinen Tod gelobte! Nun ist sie fort! Hihi! Lebewohl!" Und auf einmal, ehe ich mich besinnen konnte, stieß der Sturm ein Fenster auf, — seltsam genug, denn es war, wie ich bestimmt weiß, von innen verriegelt, — und es war stockfinster im Zimmer und die Erscheinung war verschwunden. Nur der Leichengeruch war zurückgeblieben, und der ist noch heute drin; sowie wir einen Tag nicht gehörig lüften, dringt er wieder durch. Und das allerseltsamste: Am andern Morgen finde ich neben meinem Bette eine Blume, eine seidene Rose. Und ich weiß bestimmt, daß es eine der weißen, seidenen Rosen ist, mit denen Margarete's Sterbekleid garniert war. Sie können sich denken, in welche Aufregung der Vorfall mich versetzte. Am nächsten Tage ließ ich in der Gruft Margarete's Sarg öffnen. Natürlich lag sie darin, fast noch so, wie wir sie hineingelegt hatten, nur auf dem Gesicht den blauen Verwesungsschein, den ich auch in der Nacht wahrgenommen hatte. Und wie ich mir die liebe, stille Gestalt nun näher betrachte, bemerke ich, daß die Falten des Sterbekleides merkwürdig zerknüllt, verschoben sind und an einer Stelle ist die Rose abgerissen, — der Stengel hängt noch. Ich sage natürlich niemand etwas von meinem Erlebnis und lasse den Sarg wieder schließen. Aber am selben Tage fuhr ich nach Lübeck zu Ihrem Onkel und erkundigte mich nach Ihnen, und da erfuhr ich denn zu meiner Erleichterung, daß Sie in Schweden weilten und noch unverheiratet seien, und das freute mich!"

„Sollten Sie diese — diese seltsame Geschichte nicht dennoch nur geträumt haben, Mama?" fragte Goelen tonlos.

Die alte Frau lächelte sonderbar.

„Zufällig ist heute in meinem Schlafzimmer offen gewesen, des Sturmes wegen. Kommen Sie!"

Sie ging voran; Goelen folgte.

Die Baronin öffnete die Tür ihres Zimmers, ließ ihren Schwiegersohn an sich vorüber eintreten und schloß die Tür hinter sich. Goelen atmete ein paarmal tief auf. Ja, die Baronin hatte recht: ein leiser Verwesungsgeruch machte sich bemerkbar.

Goelen taumelte. Der Leichenodem, der, je länger er ihn einatmete, sich immer aufdringlicher hervortat, fiel ihm auf die Nerven.

(Fortsetzung folgt).

— **Gleichnis.** Mit der Frau ist es wie mit einer Krawatte — erst wenn man sie am Hals hat, weiß man, ob sie einem paßt.

— **Fabel.** „Was die Menschen doch alles erfinden!" sagte eine Schwalbe beim Anblick eines Aviatikers. — „Kunst!" meinte darauf ein Spatz — „wenn wir's ihnen vormachen!"

e so, wie wir
r," spricht sie,
hell, wie ich nie
habe, „ich wollte
aß Ernst seinen
t . . . Und das
s gefallen . . . .
. . die Toten
ndere, — heute,
e, wo er mir
einen Tod ge-
d auf einmal,
n Fenster auf,
mt weiß, von
immer und die
hengeruch war
wie wir einen
ch. Und das
neben meinem
weiß bestimmt,
enen Marga-
ch denken, in
nächsten Tage
Natürlich lag
tten, nur auf
auch in der
ie liebe, stille
e Falten des
sind und an
el hängt noch.
Erlebnis und
Tage fuhr ich
nach Ihnen,
daß Sie in
d das freute

nicht dennoch
s.

ffen gewesen,

s, ließ ihren
loß die Tür
Ja, die Ba-
chte sich be-

inger er ihn
hm auf die

einer Kra-
nan, ob sie

s erfinden!"
— „Kunst!"
machen!"

Humoristische Blätter

(Alle Rechte für sämtliche Bilder und Texte vorbehalten. Nachdruck verboten.)



Kinderspiel. — Ein neues Karussel.

Das Verhängnis der Signaltrompete.

Haben Sie den Trompeter Stipski gekannt?"

„Nein." . . .

„Auch nicht von ihm gehört?"

„Keine Ahnung! — Sie machen mich neugierig . . . ."

„Na, da muß ich Ihnen einmal ein Stückchen von ihm erzählen. Es endet zwar traurig, aber lustig ist's doch:

Sehen Sie! Der Stipski war in seiner Art ein Original. Nicht etwa, daß er ein militärisches Genie gewesen wäre, und eine Infanteriesignalreform geschaffen hätte! Nein, davon auch nicht die leiseste Spur einer Ahnung.

Stipski war froh, als man ihm in der „Pfeiferecke" hinter der Kasernenmauer mit Mühe und Not die Geheimnisse der taktischen Musik eingedrillt hatte.

Und wenn er alle die Titulaturen, die er dabei zu hören bekommen hatte, auf seine Visitenkarte drucken lassen würde, so müßte sie so groß sein wie Mutter Stipskis Scheunentor daheim. Ich kann ja die Geschichte ruhig erzählen, denn unser Stipski ist schon seit Jahren zur großen Armee abgegangen.

Es war an ihm nichts Musikalisches als die rot- und weißgestreiften Schwalbennester an den Armeln. Aber ein Original war er doch, und zwar im Schlafen!

Das klingt allerdings für einen Trompeter, der wecken soll, etwas seltsam. Aber es war doch so, und die extravagante Vorliebe für einen gesunden und vor allem nicht zu kurzen Menschenschlaf wurde für Stipski manchmal verhängnisvoll.

Zwar halfen ihm seine Kameraden aus der Patsche, da er im wachen Zustande ein seelensguter Mensch war. Einmal ist er aber doch übel gefahren, und das wollte ich erzählen.

Stipski machte sein zweites Manöver mit. Eines Tages hatte sich sein musikalischer Genosse, d. h. der andere Trompeter, Blasen an die Füße gelaufen. Zwar hinderten ihn die Blasen nicht am Blasen. Aber ein Trompeter muß nicht nur blasen, sondern auch laufen können, so war's damals und wird's bleiben, bis man ihm ein Fahrzeug zur Verfügung stellt.

Unser Stipski war von dem Unfall seines Genossen nicht sonderlich erbaut; denn der Major von Krakehlwig, dem er zur Verfügung stehen mußte, war kein guter.

Der erste Tag ging ganz leidlich ohne weittragende Mißhelligkeiten vorüber. Für den zweiten aber war ein Hauptschlag geplant.

Es war gegen 10 Uhr morgens. Heiß brannte die Sonne hernieder. Ein Teil der Infanterie lag an der Böschung der Chaussee in Ruhe oder stand, Gewehr ab, in kleinen Gruppen. Noch war vom „Feinde" nichts zu sehen. Auch die Vorposten hatten nichts aufgestöbert. Natürlich hatte der Major wieder einen seiner berühmten Gewaltmärsche ausgeführt und war zu früh zu dem bestimmten Ziele gekommen. Um nun die im Schlachtenplan vorgeschriebene Verbindung nicht zu verpassen, mußte er mit seiner Heldenschar hier in Deckung verharren.

Solche unerwarteten, aber nicht unerwünschten Ruhepausen wurden gründlich ausgenutzt, und um ja keine Zeit zu verlieren, legte sich unser Trompeter in dem kärglichen Schatten eines morschen Kirschbaums zur Ruhe. Bald war er, die Trompete fest im Arm, selig entschlummert. —

* * *

Plötzlich kam Bewegung in die ruhenden Massen. Adjutanten flogen umher, die Chargierten ordneten ihre Scharen. Kommandorufe jagten durcheinander, Meldungen folgten auf Meldungen. Es war ein lebensvolles Treiben auf die Ruhe gefolgt.

Nur Stipski lag unterm Kirschbaum und schlief, und nicht einmal sein Hühnerauge ahnte, daß der große Augenblick des Entscheidungskampfes bevorstand.

„Das Ganze vor!" schnarrte Krakehlwig. Aeh! . . . Trompeter!" — Es war keiner da.

Aber eine schlimme Ahnung mußte unsern Stipski aufgeweckt haben; denn bekanntlich haben bisweilen auch Schlafmützen Ahnungen, und bald meldete er:

„Zur Stelle . . . ."

„Kerl, ich lasse ihn einstecken! Blasen . . . das Ganze vor!" . . . .

Er nahm die Trompete und blies hinein — — Fupp! Fupp! klangs dumpf hervor.

„Blasenn! Kerl! Ist ihm das Wetter von 93 in die Knochen gefahren! Blasenn!" Im höchsten Zorne schrie es der Major. Sein Pferd zuckte zusammen unter der wuchtigen Zügelung, mit der es zu dem unglücklichen Stipski herumgerissen wurde.

Der stand zitternd da, wie ein nach Sibirien verbanntes, rasiertes Kamel und schüttelte die Trompete und blies, und Fupp! Fupp! tönte es leise hervor. Und der Major schrie mit heiserer Stimme sein „Blasenn!"

„Drei Tage strengen Arrest!" . . .

Die Fassungslosigkeit nahm überhand. Die ferneren Abteilungen warteten auf das Signal. Die Offiziere schüttelten ratlos die Köpfe, und einige dachten schon an einen „blauen Brief" für den Major.

„Kerl! Ich reite Ihn zusammen! Blaaasennn! Zum Doria! . . . Das Ganze vorrr!" schrie Krakehlwig mit größter Anstrengung und machte ein Gesicht, als ob er den Trompeter verschlingen wollte.

Stipski ergriff noch einmal die verhängnisvolle Trompete und blies mit aller Kraft seiner derben Lungenflügel, so daß sein feistes Gesicht vom satten Rot zum Dunkelblau sich verfärbte und die Augen förmlich zum Kopfe heraustraten. Fupp! Fupp! . . . Päääää! entquoll es dem metallenen Munde. Etwas Kleines, Graues flog in weitem Bogen aus der Trompetenöffnung, und lief rasch davon hinter die Furchen des Ackers.

Fupp! Päää! wieder etwas kleines Graues . . .

Nun war das Verhängnis der Trompete gebannt.

„Das Ganze vor!" schmetterte das Signal über die weite Flur. Es war die höchste Zeit. Wären die Mäuse noch fünf Minuten in der Trompete geblieben, dann wäre alles verloren gewesen." — —

* * *

„Ja, aber ich bitte Sie, wie waren denn die Mäuse in die Trompete gekommen?"

„Ach, richtig! Das habe ich ja noch gar nicht erzählt. Stipski hatte mit zwei anderen seiner Korporalschaft am Vorabende Quartier auf dem Boden eines Bauernhauses gehabt. Dort schienen die Mäuse aber gerade einen Kongreß abzuhalten, und deshalb war es den beiden Nichttrompetern unmöglich, Nachtruhe zu finden. Nur Stipski schlummerte mit der ihm eigenen Virtuosität, und die Mäuse tanzten um ihn und auf ihm, und er merkte nichts. Er schlief so fest wie weiland Baal zur Zeit des Propheten Elias in Israel.

Zum Zeitvertreib hatte der eine Kamerad sich daran gemacht, Mäuse zu fangen, und hatte zwei der Tierchen in Stipskis Trompete gesteckt, die am Türpfosten hing. Böses hatte er dabei nicht im Sinne; denn er glaubte, Stipski werde vor dem Ausrücken sein Instrument putzen und über den seltsamen Inhalt erschrecken. Statt dessen hatte er aber bis zum letzten Augenblick geschlafen, und die beiden andern hatten im Rummel des Aufbruchs nicht wieder an die verhängnisvolle Tat gedacht. — —

* * *

Stipski ist übrigens nicht wieder als Trompeter tätig gewesen. Er saß seine drei Tage ab mit der Resignation eines Menschen, der eben nichts anderes zu tun hat.

Als er aus dem Kasten kam, meinte er betrübt: „Hübsch war es nicht. Aber ich habe wenigstens beinahe ausschlafen können."

Begreiflich.

Direktor: „Das heißt: Ihre Leistungen im Springen sind aber wirklich nicht bedeutend!"

Artist: „Mit neunzig Mark Monatsgage kann man wahrhaftig nicht große Sprünge machen."

Anknüpfung.

Fräulein (mit Ungeduld einen Straßenbahnwagen erwartend): „Der Richtige kommt und kommt nicht!"

Herr: „Mein Fräulein, möchten Sie nicht mit mir einen Versuch machen?"

Boshaft ausgedrückt.

„Frau Meier soll ja falsche Zöpfe und dito Zähne und Busen haben."

„Ja, ich glaube auch, daß die Dame beim Schlafengehen sich zum großen Teil vor dem Bette zurückläßt."

Vexierbild.



Wo sind die beiden andern Centauren?

*

Gnade.

Als Dichter fühlst Du Dich von Gottes Gnaden;
Doch wo Du klingen läßt Dein Reimgebimmel,
Ein Heer von Seufzern sich erhebt zum Himmel:
Ein bißchen Gnade könnt' auch uns nicht schaden!

Wilhelm Schlicker.

*

Unentschlossen.

Radfahrer (eine Katze verfolgend, die schließlich einen Baum hinaufläuft): „Hm, wenn das Geäste oben nicht so dicht wäre!"

*

Darum auch.

In einem Verein trägt ein Mitglied ein Gedicht vor. Darauf äußert ein Zuhörer zu seinem Nachbar: „Ich finde, für einen geselligen Verein war die Deklamation des Herrn Licht zu ernst und getragen."

„Das wundert mich durchaus nicht."

— „Wieso?"

„Nun, Herr Licht handelt doch mit getragenen Sachen."

*

Jagdglück.

„Nun, haben Sie ziemliches Glück auf der Jagd?"

„O ja, bis jetzt habe ich durchschnittlich fast in jeder Saison einen Hasen geschossen."

*

Druckfehler.

(Aus einem Studentenroman.)

Der Ernst des Lebens trat endlich an das junge Sumpfhuhn heran.

Das corpus delicti.

Gast: „Nanu — Ihr Beschwerdebuch ist wohl gar illustriert?" — Oberkellner: „O nein, da haben nur ein paar schreibfaule Logiergäste die ‚Urheber der nächtlichen Ruhestörung' hineingeklebt."

Drohung.



„Weißt Du, Emelia, mein Mann sagte vorhin, wenn ich ihn noch einmal ärgere, ließe er sich nicht von mir scheiden."

Phlegmatisch.

Sie: „Denk D'r nor, Moritz, de Kächin hat mer än giftchen Drachen geheißen; — so ne unverschämte Person — ich bin sprachlos."

Er: „Wie haißt sprachlos: De sprechst ja noch."

*

Vergebliche Mühe.

Hauswirtin (aufgeregt): „Wissen Sie schon, Herr Spund, in der Nachbarschaft versucht ein Schwindler auf Ihren Namen die Geschäftsleute anzupumpen!"

Student (lachend): „Solch ein Rindvieh!"

*

Komisch gesagt.

A.: „Warum sind Sie denn von Ihrem Meister entlassen worden?" — B.: „Ich hatte gemaifeiert."

*

Gefühlvoll.

Frau (eiligst in die Küche kommend, zur Köchin): „Um Himmelswillen, Leni, was hat denn dieser ungeheure Lärm zu bedeuten?"

Köchin: „Ach, schauen Sie nur, gnädige Frau, mein Schatz bringt mir zum Geburtstag auf seiner Trommel ein Ständchen!"

Wahrscheinlich!



Sie „Ach, Alois, setz doch Deinen Hut auf, bei dem Zug hier oben verlierst Du ja Deine Locken."

Vom Kasernenhof.

Unteroffizier: „Der Kerl sitzt da auf seinem Gaul, wie das reine memento mori!“

Überstürzt.

Die Luft in unserm Kurorte ist selten kräftig und gesund. In kürzester Zeit erreicht man hier ein hohes Alter.

Beruhigung.

„Madame Schulze, bei Ihnen is eben eens injebrochen!“
„Um Gotteswillen, wo? Unten im Laden?“
„I wo — bloß hier uff Ihre klapprige Treppe!“

Nette Verhältnisse.

Fremder (zum Kellner): „Und für diese Unverschämtheit hat Ihr Hausknecht nicht einmal eine Rüge vom Herrn Chef bekommen?“

— „Ja, das ist solche Sache; dann hätte er dem Chef womöglich nicht mehr giriert!“

Splitter.

Mancher spricht ein günstiges Urteil über seinen Nächsten aus in der Hoffnung, das Gegenteil zu hören.

*

Zur Ehe gehört ein guter Magen — besonders wenn man sich keine Köchin halten kann.

*

Mancher weiß von seinen Reisen nur zu erzählen, wieviel sie gekostet haben.

Ein guter Sohn.

(Zu nebenstehendem Bilde.)

Da sagen die alten Tanten immer, ich hätte nichts von meinen Vater! Ha! Eins sicher, seinen großartigen Durst, und für diese Erbschaft bin ich ihm ewig dankbar!“

Aus der guten alten Zeit.



Eingesperrter Vagabund: „He, Dicker da unten, willst Du mir nich als Kompagnon engagieren?!“

Ein guter Sohn.



Immer Protz.

Töpfermeister: „Sie wünschen gewiß einen Sparherd, Herr Kommerzienrat?“

— „Sparherd? — Mann, Sie hat's wohl?!“

Verwünschung.

„Nix mehr sollst Du an den Mann bringen: keine Unterhose, keinen Kragen, keinen Hosenträger, keine Tochter!“

Angepaßt.

„Denken Sie sich, unser Bader Tapfel zieht jetzt, wie er annonziert, Zähne schmerzlos!“ — „Das ist ja zum Schreien!“

Nummer Sicher.

Lehrer: „Welche Zahl kommt nach der fünf? — Nun, Fritzchen, sprich, Du weißt doch die Nummer sicher?“

Fritz (Sohn eines Gefängnis-Aufsehers): „Plötzensee, Moabit, Sonnenburg!“

Deutlich.

Er: „Würden Sie mich lieben können, wenn ich alle meine schlechten Gewohnheiten aufgäbe?“

Sie: „Aber dann müßte ich ja einen mir völlig Fremden lieben!“

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Karl Schaumburg, Berlin. Druck und Verlag von Georg E. Nagel in Berlin-Schöneberg.